Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Wer auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gehalt für Vorausbezahlung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Vergleichsfällen und gerichtlicher Klage gebrochen.

Anzeigen werden die 1 spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., die entsprechende mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Offerten- und Nachweisgebühren ohne Berücksichtigung.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 39. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 17. Februar 1915.

Die Waffenerfolge im Osten.

Der Kaiser bei und nach den Kämpfen bei Lyck am 14. Febr.

WTB **Berlin**, 16. Febr. Aus Lyck erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyck, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unsern Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegsherrn am 14. dieses Monats den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen.

Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreußische Füsilierregiment Graf Roon Nr. 33. Auf dem Marktplatz inmitten der zerschossenen Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich

eine ergreifende denkwürdige Szene

ab, die allen ihren Zeugen unvergeßlich bleiben wird.

Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und das „Deutschland, Deutschland über alles" aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauer- und Fensteröffnungen der zerschossenen Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten.

Am Ausgange der Stadt begegneten dem Monarchen dann noch zwei Bataillone des Pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerschossenen Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, seinen tapferen Grenadieren

Dank und Anerkennung

auszusprechen: Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 und vor hundert Jahren in gleicher Gesinnung durch unerschütterlichen Mut und durch Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor den Feinden beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergerungen sei.

Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur, Grafen von Rantzau, als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Obersten Kriegsherrn ein.

Persien, die Türkei und Rußland.

Ueber die Haltung Persiens, dessen offizielle Neutralität in Konstantinopel nach wie vor den Gegenstand von Erörterungen in der Presse bildet, bringt die letzte Post aus Persien Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß selbst gewisse Blätter in Teheran, die noch vor einiger Zeit zu beklagen schienen, daß die Nachbarn Persiens, indem sie sich die Schwäche Persiens zu Nutze machten, die Neutralität des Landes verletzten, nunmehr vollständig ihre Sprache geändert haben und einmütig behaupten, daß Rußland bereits vor dem Kriege die Neutralität Persiens verletzt habe, als es den Versuch machte, den türkischen Konsul in Täbris verhaften zu lassen und den Konsuln und den österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen in Täbris eine rechtswidrige Behandlung zuteil werden ließ.

Das halbamtliche Blatt „Raat", dessen Sprache jüngst dem „Tanin" zu einer Erwiderung Anlaß gab, rechtfertigt nunmehr das Eindringen der türkischen Truppen in Persien. Das halbamtliche Blatt hebt hervor, die Perser seien überzeugt, daß ihre osmanischen Nachbarn keinerlei Hintergedanken bezüglich ihrer Unabhängigkeit und Integrität hegen. Wenn Rußland gemäß dem Verlangen Persiens seine Truppen aus Aserbeidschan zurückgezogen hätte, hätte Persien damals seine Neutralität aufrechterhalten können. Die rechtswidrige, aggressive Politik Rußlands habe dies verhindert und sei die Ursache der beträchtlichen Verluste für Persien gewesen, die Rußland werde ersetzen müssen. Man glaubt, daß diese Aenderung der Sprache der Presse eine Folge der von dem türkischen Botschafter Assim Bey abgegebenen Versicherungen sei, die es bewirkten, daß die von England und Rußland in Persien gemachten Bemühungen erfolglos blieben.

In Erwiderung auf eine Reihe von Artikeln der „Nowoje Wremja", in denen namentlich der Versuch gemacht wird, zu beweisen, daß Rußland die Neutralität Persiens geachtet habe, während sie lediglich von der Türkei verletzt worden sei, wird von maßgebenden osmanischen Kreisen in halbamtlicher Form darauf hingewiesen, daß entgegen den Behauptungen der „Nowoje Wremja", wonach Rußland in Persien nur 1000 Mann gelassen habe, Rußland tatsächlich vor Ausbruch des Weltkrieges in Aserbeidschan allein sechs Infanterie- und vier Kavallerieregimenter sowie sieben Batterien stehen hatte und halb soviel Truppen in den anderen Teilen Nordpersiens, die als russische Einflußsphäre beansprucht werden, im ganzen also mehr als 40 000 Mann. Nach Ausbruch des Krieges wurde die Hälfte der Truppen mit den im Kaukasus stehenden Regimentern vereinigt und mußte gegen Deutschland entsandt werden. Rußland hat also nicht einen Teil dieser Truppen, wie es die „Nowoje Wremja" darstellt, aus Achtung vor der Neutralität Persiens zurückgezogen.

Nach Beginn des türkisch-russischen Krieges hatte Rußland in Aserbeidschan, und zwar in Saudschbulak, Urmia, Selmas, Choi und Täbris vier Infanterie- und drei Kavallerieregimenter sowie vier Batterien. Diese Truppenmacht bedrohte tatsächlich die türkischen Truppen in der Flanke. Die russischen Truppen überschritten sogar noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten die Grenze und zwangen die dort stehenden schwachen türkischen Garnisonen, sich nach Sarai und Baschkale zurückzuziehen. Die Russen verletzten also auf diese Weise nicht nur die Neutralität Persiens, sondern sind vielmehr auch daran schuld, daß der Krieg auf persisches Gebiet hinübergetragen wurde.

Was die Aeußerung des russischen Blattes betrifft, die Perser hätten nunmehr erkannt, wer ihr Freund und wer ihr Feind sei, so ist die beste Antwort darauf in dem Heldenmut zu finden, den die persischen Krieger im gemeinsamen Kampfe Schulter an Schulter mit den Türken bewiesen haben. Die Perser erkannten, wer ihr Feind ist, als, wie die „Nowoje Wremja" sagt, die Russen sich wiederholt weigerten, die von ihnen besetzten Gebiete Persiens zu räumen und die darauf bezüglichen Schritte der persischen Regierung damit erwiderten, daß sie ihre Garnisonen durch neue aus Turkestan herangezogene Truppen verstärkten.

Der Vormarsch in Nordpolen.

WTB Großes Hauptquartier, den 16. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen.

Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielsk und Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zu den erreichten Erfolgen gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Über die Kräfte-Entfaltung in Ost und West

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Oestlich der masurischen Seen stehen die gesamten Kämpfe unter dem Zeichen der Verfolgung. Die letzten amtlichen deutschen Berichte stellen ausdrücklich fest, daß die deutschen Truppen überall schnell vorwärts schreiten, und der russische Generalstabsbericht gibt zu, daß die geschlagenen und von starken deutschen Kräften verfolgten Truppen sich auf die befestigte Niemenlinie zurückziehen müssen. Der östlich der Seen erkämpfte Sieg hat bereits auf die übrigen Teile des nördlichen Kriegsschauplatzes seine Einwirkung ausgeübt. Auch aus dem äußersten nördlichen Teile der Provinz wurde der Gegner vertrieben. So wurde er nördlich Tilsit aus Pikutpönen geworfen und auf Tauroggen zurückgeschlagen. Die Russen haben versucht, die eingeleitete Verfolgung durch einen gegen die südliche Flanke der Deutschen gerichteten Gegenstoß aufzuhalten, indem sie mit stärkeren Kräften über das an der befestigten Narewlinie gelegene Lomza vorgestoßen sind. Aber auch diese Angriffe dürften kaum den erhofften Erfolg erzielen, da andere deutsche Kräfte zum Gegenangriff über Kolno gegen diesen russischen Vorstoß angesetzt worden sind. Ueber den Ausgang des Gefechtes liegen noch keine Nachrichten vor. Nach dem ganzen bisherigen Verlaufe der Ereignisse läßt sich aber annehmen, daß die Russen hier ebenso wie auf den übrigen Teilen des Gefechtsfeldes zurückgeschlagen werden.

Nördlich der Weichsel haben deutsche Truppen den Skwraabschnitt überschritten und den östlich davon gelegenen Ort Racionz besetzt. Damit sind die nördlich der Weichsel vorgegangenen Truppen in dieselbe Höhe gelangt, den der deutsche linke Flügel südlich der Weichsel an der Einmündung der Bzura eingenommen hat. Bei diesem Vorgehen haben die Deutschen den Feind, wo er überhaupt noch Widerstand leistete, überall geworfen und dabei zahlreiche Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Neuerdings haben sie Bielsk und Plock besetzt. Bielsk ist eine Ortschaft, die etwa 25 Kilometer südöstlich Sierpc und stark 50 Kilometer Luftlinie östlich Wloclawec liegt, beide von früheren Kämpfen her bekannt. Die Stadt Plock liegt etwa noch 15 Kilometer südlich Bielsk an der Weichsel und etwa 70 Kilometer Luftlinie westlich der Festung Nowo Georgiewsk. Unsere Truppen sind also wieder ein gutes Stück in der Richtung auf Warschau vorwärtsgekommen.

Große Erfolge haben die österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina erzielt. Sie stehen jetzt schon dicht vor Czernowitz, das die Russen geräumt haben. Diese haben sich auf die, nördlich der Stadt gelegenen Höhen zurückgezogen und dort eine befestigte Feldstellung bezogen. Die Einwirkung dieses siegreichen Vormarsches hat sich auch sofort auf die Kämpfe in den Ostkarpathen bemerkbar gemacht. Die österreichisch-ungarischen Karpathentruppen haben dort ihren Vormarsch über den Jablonicapaß in erfolgreicher Weise fortgesetzt, sich den Austritt aus dem Karpathengebirge erkämpft und die Russen weit zurückgeworfen. In den letzten Tagen wurde hoch nördlich Delatyn erobert, der südlich Nadworna zur Deckung der Stadt haltende Feind geworfen und die Stadt besetzt. Der Feind wurde in der Richtung auf Stanislau zurückgedrängt. Soweit sind die Oesterreicher Herren der auf Lemberg führenden Straßen geworden. Auch am Duklapaß haben die Oesterreicher, nachdem alle russischen Angriffe abgewiesen worden waren, die Offensive ergriffen und mehrere von den Russen besetzt gehaltene Stellungen erobert.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze schreitet der deutsche Angriff ebenfalls erfolgreich vorwärts, und zwar sind in den letzten Tagen an den verschiedensten Teilen der weit ausgedehnten Schlachtfront mehrere bemerkenswerte Erfolge erzielt worden. So wurde südlich Ypern bei St.-Eloi dem Gegner ein 900 Meter langes Stück seiner Stellung entrissen und gegen alle feindlichen Gegenangriffe erfolgreich behauptet. Bei La Bassée wurde ein feindlicher Gegenangriff erfolgreich abgewiesen. Bei Massiges sind 1200 Meter der feindlichen Hauptstellung im Sturme genommen und erobert worden, und zwar an einer Stelle, die für die Fortführung der Kämpfe von entscheidender Bedeutung sein muß und wo bereits früher bedeutende Erfolge erzielt worden waren. Bei Pont-à-Mousson erstürmten die deutschen Truppen das nordöstlich der Stadt gelegene Dorf Norroy und eine westlich davon befindliche Höhe, wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Ebenso wurden in den Südvogesen einzelne örtliche Erfolge erzielt.

Wenn die Franzosen und die Engländer noch die Hoffnung gehabt hatten, daß der Vorstoß des russischen Millionenheeres gegen die Deutschen eine umfassende Entlastung für sie herbeiführen und ihnen die Möglichkeit eines Erfolges verschaffen würde, so haben sie sich darin bitter getäuscht; denn selbst in dem jetzigen Augenblicke sind nicht nur alle französischen Angriffe gegen die deutschen Stellungen abgewiesen worden, sondern die Deutschen haben auch ihre Offensive erfolgreich fortgesetzt.

Eine gewaltige Kraftleistung ist es, die hierbei zutage tritt und die unseren Gegnern zeigen müßte, daß alle ihre Anstrengungen vergebens sind. Denn, wenn es ihnen in der jetzigen Zeit, in der die deutschen Truppen im Kampfe mit dem russischen Millionenheere begriffen sind, nicht gelingt, den geringsten Vorteil zu erzielen, so haben sie auch in Zukunft keine Aussicht, die deutschen Stellungen zu erobern. Ist erst einmal im Osten der entscheidende Schlag gefallen, so ist die deutsche Heeresleitung noch freier in der Verfügung über die Truppen, als es jetzt der Fall ist, und den Franzosen und Engländern können mit Leichtigkeit noch stärkere Kräfte entgegengeworfen werden. Wenn man diese Verhältnisse berücksichtigt, so gewinnen die Vorteile, die die deutschen Truppen auch in den letzten Tagen wiederum auf dem westlichen Kriegsschauplatze erzielt haben, eine erhöhte Bedeutung.

Portugal wird sich nicht einmischen!

hb **Berlin**, 16. Febr. (Privattelegr.) Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Brüssel gemeldet wird, erklärte der portugiesische Ministerpräsident beim Empfange der Lissaboner Presse, **Portugal werde weder an dem europäischen Feldzuge, noch an dem Kriege in Aegypten teilnehmen**, sondern im Einklange mit dem allgemeinen Volkswillen **Neutralität beobachten. Auch der Präsident der Republik weigert sich ganz entschieden, sich von England in den Weltkrieg hineinziehen zu lassen.**

Italien und Rumänien.

hb **Zürich**, 16. Febr. (Privattelegr.) Der Moskauer „Rußkoje Slowo", der als Sprachorgan des Ministeriums des auswärtigen Amtes gilt, meldet aus Petersburger diplomatischen Kreisen, daß das Eingreifen von Rumänien und Italien keinen Wert mehr hätte, denn diese beiden Staaten würden sich bloß mit der Besetzung der österreichischen Gebiete begnügen, in denen Rumänen und Italiener wohnen, **aber sich nicht in einen großen europäischen Krieg einmischen.**

Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

hb **Wien**, 16. Febr. (Privattelegr.) Die russischen **Blätter führen aus, daß für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender Bedeutung zu erwarten seien. Die „Nowoje Wremja" teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Korrespondenten betonen, daß die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihre Offensive gegen Warschau vorschieben, um sich dieses Lebensnerves Russisch-Polens zu bemächtigen.**

Russischer Kriegsbericht.

WTB **Petersburg**, 16. Febr. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: Auf der Front vom Njemen bis zur Weichsel fanden am 13. d. M. ungefähr in denselben Gegenden wie am 12. Kämpfe statt. Auf dem linken Weichselufer herrschte der gewöhnliche Geschützkampf. In den Karpathen wiesen wir hartnäckige Angriffe der Oesterreicher bei Swidnik zurück. Wir rückten auf dem linken Ufer der oberen San ein wenig vor, machten über 1000 Gefangene und eroberten fünf Maschinengewehre. Die Deutschen, die die Höhen bei Myto und Koziowka zwischen den Beskiden und Wischkow angriffen, wurden unter großen Verlusten (?) zurückgetrieben. Unsere Truppen unternahmen einen Gegenangriff von Tuchla bis Wischkow und vertrieben den Feind von einem Teile der von ihm befestigten Höhen. Beträchtliche österreichische Kräfte gehen auf den Wegen, die nach Nadworna führen, und in der Bukowina vor.

Französische Verlegenheit ob des deutschen Sieges in Ostpreußen.

WTB **Paris**, 16. Febr. Der größte Teil der Presse **übergeht** den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die anderen Blätter erklären, der Rückzug erfolge nur, um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können. — „Echo de Paris" schreibt: Alles beweise, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen haben. (??) Die Russen führten die Operationen mit bewundernswerter Geschicklichkeit und Kühnheit aus. Die „Liberté" führt aus: Der deutsche Tagesbericht ist schon dadurch unglaubwürdig, daß er nicht einmal den Ort nenne, wo der angebliche Erfolg errungen sei. Uebrigens sei der Schlüsselpunkt der ganzen Stellung Galizien und die Karpathen. „Petit Parisien" glaubt, daß bisher nur Teilaktionen stattfanden, daß aber anscheinend ein großer Zusammenstoß erfolge. Hindenburg hoffe vielleicht, den russischen Flügel in Ostpreußen und der Bukowina zu umfassen. Eine solche Operation sei gigantisch, doch sei mehr als zweifelhaft, ob die Mittel, über die Hindenburg verfüge, genügen, einen derartigen Plan durchzuführen. Nur die „Humanitee" und der „Radical" geben zu, daß die russische Armee in Ostpreußen in vollem Rückzug begriffen sei. Der „Radical" fügt hinzu, man müsse die Meisterschaft bewundern, mit der Hindenburg das Eisenbahnnetz benutze. Der Vorstoß könne Hindenburg einen großen Erfolg sichern, weil die Russen nicht genügend Widerstand leisten.

Oesterreichisch-ungarische Fortschritte und Erfolge.

WTB **Wien**, 16. Febr. Amtlich wird vom 16. Febr. gemeldet: **Die allgemeine Situation in Russisch-Polen ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.**

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tage wurden die Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei 400 Gefangene verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Sereth-Linie ist überschritten. Die Russen wurden unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea, wo größere Kämpfe sich entwickelten, machten wir gestern über 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Russen stellen sich vor Czernowitz.

bb **Berlin**, 16. Febr. **(Privattelegr.)** Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Czernowitz kampflos aufgeben, erweist sich, wie dem „Berl. Tagebl." aus Bistrinz in Siebenbürgen berichtet wird, als irrig. **Die von den Unsrigen verfolgten Truppen machten im Umkreise von 20 Kilometern südlich von Czernowitz halt, wo sie, da sie stark hergenommen waren, Verstärkungen vom Norden erhielten, um mit unseren Truppen den Kampf aufzunehmen.** Unsere, aus der südlichen Bukowina vorrückenden Truppen stehen bei der Stadt Sereth und bei Storozynetz am Serethflusse, während die aus der Marmaroser Gegend Wiznitz am Cseremosch vorgestoßenen Truppen in nördlicher Richtung gegen den Pruthfluß, in östlicher Richtung gegen Czernowitz stehen. **Die Russen sind von unseren Truppen demnach halbkreisförmig umschlossen, sodaß voraussichtlich der Schlag auf der Linie östlich und südlich von Czernowitz zwischen Heinitza, Michaleze und Tereschenj sich abspielen dürfte.**

Artilleriekämpfe und Sturmangriffe in der Karpathen- und Nidafront.

bb **Wien**, 16. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tageblatt" gemeldet: In den Artilleriekämpfen an der westlichen Karpathenfront gelang es sechs österreichischen Batterien, sich auf zwei russische Batterien einzuschießen. Der Feuerüberfall zwang die Bedienungsmannschaften zur Flucht. Bis zum Abend waren beide russischen Batterien gänzlich zugedeckt und russische Gegenversuche ähnlicher Art mißglückten, da ein russischer Offizier, der sich als Beobachter hinter die österreichischen Schwarmlinien geschlichen hatte, abgefangen wurde. Auch an Biala, Dunajec und Nida dauern die Artilleriekämpfe fort. An der Nidafront beschossen die Russen die österreichischen Deckungen mit 17,5-Zentimeter-Haubitzen. Bei Czarkow fielen innerhalb weniger Stunden 156 Extrastranaten in die Deckungen und verschütteten sie. Durch dieses drei Tage anhaltende Bombardement wurde eine Anzahl Soldaten getötet, teils durch die Granaten selbst, teils durch den Luftdruck oder Verschüttung.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

bb **Budapest**, 16. Febr. Die heftige Offensive, die unsere Truppen nunmehr auch im Raume der Duklasenke erzielt haben, vollzieht sich unausgesetzt überaus erfolgreich. **Die Russen erleiden enorme Verluste.** Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen im engen Flußtal unternahmen, ließ der Feind, nach dem der Rückzug erzwungen war, **1200 Tote zurück**, die er nicht mehr wegschaffen und begraben konnte. Die russischen Leichen bedeckten an dieser Stelle die ganze Talsohle. **Die Gesamtverluste des Feindes, bloß in den Kämpfen, die beim Duklapaß in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, sind auf mindestens 50 000 Mann an Toten und Verwundeten zu beziffern.**

Der Luftkrieg.

Deutscher Fliegerangriff auf Belfort.

bb **Kopenhagen**, 16. Febr. Deutsche Flieger unternahmen vorgestern einen **Angriff auf eine französische Fliegerkaserne in der Nähe von Belfort.** Nachdem einige Bomben abgeworfen worden waren, mußten sich die deutschen Flieger vor überlegenem französischen Fluggeschwader zurückziehen.

Aufregender Luftkampf gegen einen Zeppelin.

bb **London**, 16. Febr. Ein deutscher Luftkreuzer, so berichtet „Daily Chronicle", flog in der Richtung auf Belfort, vom Schwarzwald kommend. Auf seiner Fahrt begegnete es einigen tiefer fliegenden französischen Fliegern. Während der folgenden 40 Minuten fand eine lebhafte gegenseitige Beschießung statt, wobei die Flieger versuchten, das Luftschiff zu überfliegen und es von oben anzugreifen. **Diese Absicht wurde aber durch das schnellere Steigen des Zeppelin** verhindert. Das Luftschiff verschwand schließlich nordwärts, in der Richtung auf Paris.

Eine neue Offensive im Westen?

bb **Kopenhagen**, 16. Febr. Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt heute nach der „Tägl. Rundschau": **Wenn die Lage der Russen bedrohlich werden sollte, werden die Verbündeten im Westen unzweifelhaft zur Offensive schreiten**, um dem deutschen Druck auf die russische Front entgegenzuwirken. Ohne Zweifel ziehen die Russen gegenwärtig ungeheure Verstärkungen heran. Gleichzeitig erhalten auch wir beständig große Verstärkungen, sowohl von England als auch aus überseeischen Ländern. Die allernächste Zukunft wird zeigen, an welcher Front die Verbündeten eine größere Aktion einleiten.

Die neue belgische „Armee".

WTB **Paris**, 16. Febr. Der „Temps" berichtet, daß **die belgische Armee**, die in den ersten Kriegsmonaten schwere Verluste erlitt, seit dem 1. November **reorganisiert** sei und ihre Lücken durch neue Mannschaften ausgefüllt seien. Die Stärke betrage ungefähr **100 000 Mann.** Sollte der Aufruf der Regierung an die Belgier, freiwillig sich zum Heeresdienst zu stellen, nicht den gewünschten Erfolg haben, so werde die belgische Regierung wahrscheinlich **die allgemeine Wehrpflicht** für 18- und 25jährige einführen.

Die französischen Tagesberichte.

WTB **Paris**, 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien beschoß der Feind unausgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm einen feindlichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten die auf ungefähr 250 Meter längs der Straße Bethune—La Bassee errichteten Schützengräben. Eine sehr lebhafte Kanonade fand im Gebiete von Lens, Albert, zwischen Ancre und Oise, in der Umgebung von Soissons, Berneuil und nordöstlich Vailly statt. In den Argonnen bei Bagatelle-Marie Therese ist der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben immer noch sehr lebhaft; es erfolgte aber keine Infanterieaktion. Zwischen den Argonnen und der Maas bieten wir einen Angriffsversuch sofort auf. Zwischen dem Dorf und dem Gehölz Malancourt in Lothringen gelang es dem Feinde, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen, die Höhe von Signal-Dezon und die Ortschaft Norroy zu besetzen, wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die Nordabhänge von Signal-Dezon zurückgeworfen.

Der verschärfte Handelskrieg gegen England.

Die Gefährdung der Neutralen durch England.

bb **Berlin**, 16. Febr. Die „Voss. Ztg." schreibt: Von England, nicht von uns droht den Neutralen Gefahr. Schiffahrtsgesellschaften in neutralen Ländern haben, um nicht in den Verdacht zu kommen, als Engländer unter falscher Flagge zu fahren, ihre Schiffe in den Landesfarben angestrichen. Sofort vereitelten englische Reedereien dieses anerkennenswerte Streben, die neutrale Flagge durch Mißbrauch zu schützen, durch Bemalen ihrer Schiffe mit den Farben neutraler Länder. **Alle neutralen Staaten haben ein gemeinsames Interesse daran, sich gegen diesen Mißbrauch ihrer Neutralität zur Wehr zu setzen.** Wie England unter größter Schonung seiner eigenen gewaltigen Flotte bisher im wesentlichen seine Bundesgenossen allein die Kosten der Kriegführung hat tragen lassen, so scheint es jetzt angesichts des ihm drohenden Unterseebootskrieges **die Neutralen aus dem sicheren Schutz ihrer Neutralität heraustreiben und für sich bluten lassen zu wollen.** Nicht eindringlich genug kann deshalb die Gefahr, die von England droht, den Neutralen vor Augen gehalten werden. Mehr und mehr muß den Neutralen zum Bewußtsein kommen, **wie stark England ihre Interessen geschädigt hat.** Nachdem der heimtückische britische Anschlag gegen die Neutralen auch in seinen möglichen Folgewirkungen offenkundig geworden ist, kann kein Zweifel mehr bestehen, daß **England auch der Feind der Neutralen ist.**

*

Die „geheime" deutsche Minensperre.

bb **London**, 16. Febr. „Exchange Telegraph" meldet aus Kopenhagen: In dortigen Marinekreisen scheine man der Meinung zu sein, daß die Deutschen eine geheime Minensperre anzulegen beabsichtigen. Man erachte es daher für ratsam, die Schiffahrt nach denjenigen Häfen zu leiten, in denen das benachbarte Wasser so tief ist, daß dort nicht gut Minen gelegt werden können, und wo man den Dienst der englischen Marine in Anspruch nehmen kann. Besonders die schottischen Häfen betrachte man als hierzu geeignet.

*

Die Stimmung der Deutschamerikaner.

bb **Amsterdam**, 16. Febr. „Central News" berichtet aus Neuyork: Die deutschamerikanischen Blätter greifen Wilson an wegen der Abfassung der Noten an Deutschland und an England. **Sie bezeichnen Amerikas Neutralität als eine lächerliche Farce und behaupten, es sei unwürdig, daß Wilson an Deutschland eine Note in drohender herausfordernder Sprache sandte, während die Note nach London einer sanften Bitte gleicht, es nicht wieder zu tun.** Ein Konflikt mit Deutschland sei vorauszusehen, wenn Wilsons Regierung in der bisherigen Haltung verharrt.

*

Schutzmaßregeln der Norweger.

WTB **Christiania**, 16. Febr. Dem Beschluß des norwegischen Reederbundes gemäß wird von der Kriegsversicherung anheimgestellt, daß auf allen norwegischen Schiffen, die auf der Fahrt nach Großbritannien oder Frankreich sich befinden, sobald es möglich ist, der Namen des Schiffes und das Wort „Norge" **mit großen deutlichen Buchstaben angebracht wird. Vor und hinter diesen Worten** werden die Nationalfarben in vertikalen Streifen aufgemalt: blauer Streifen in der Mitte, dann ein weißer Streifen am äußersten Rande und ein roter Streifen.

*

Vernünftige Belgier.

WTB **Amsterdam**, 16. Febr. Aus dem Haag wird gemeldet: Viele in England, namentlich in London, sich aufhaltende Belgier **wollen vor Donnerstag mit** Rücksicht auf die deutschen Maßregeln nach Holland und Belgien zurückkehren.

*

Ein englischer Handelsdampfer auf eine Mine gelaufen.

bb **Rotterdam**, 16. Febr. **(Privattelegr.)** Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet, daß am letzten Freitag der Handelsdampfer „Torquay" in sinkendem Zustande in den Hafen von Scarborough eingeschleppt wurde. Er war in der Nordsee auf eine Mine gelaufen, die explodierte. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, zwei wurden verwundet.

*

Auch Frankreich holt seine Flagge nieder.

WTB **Magdeburg**, 16. Febr. Die „Magdeb. Ztg." meldet aus Rotterdam: **Die französische Admiralität hat den Blättern zufolge für alle in der Nordsee und im Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen erlassen.** — Das konnte man von dem Vasall Englands erwarten!

*

Verheimlichung der Verluste an englischen Handelsschiffen.

bb **Berlin**, 16. Febr. **(Privattelegr.)** Der „Vossischen Zeitung" wird aus Hamburg gemeldet: Die englische Admiralität hat angeordnet, daß **die Verluste von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich bekannt gegeben werden sollen.** Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden, wie den „Hamburger Nachrichten" aus Brüssel berichtet wird, **von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden.** Große Besorgnis herrscht in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt, nach dem Falle Antwerpens, von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine „Blockade" nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern **mit 40 neu gebauten Tauchbooten eines besonderen Typs** beginnen werde, der ihnen gestatte, daß die Boote lange im Meere, fern von jedem Stützpunkte, weilen können.

(Das letztere widerspricht den Tatsachen. D. Red.) In den Vogesen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Lauche gestern nicht fortgesetzt. Der Feind beschoß lediglich unsere Stellungen am Südufer. Auf dem Norduser bleiben die Deutschen vor unserer vorgeschobenen Stellung angehalten. Auf dem Langenfeldkopf im Remspachwalde führten unsere Schneeschuhtruppen einen sehr glänzenden (?) Gegenangriff an den Abhängen des Langenfeldkopfes aus. Am Nachmittag setzte ein Schneesturm ein.

Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Man meldet nur einige glückliche Aktionen unserer Artillerie. Bei Poslospelle (nordwestlich Ypern) wurde die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Bei Beaurains (südlich Arras) wurden deutsche Schützengräben zerstört. Bei Soissons und im Perthesgebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen wirksam beschossen.

Das Finanzabkommen des Dreiverbandes.

WTB **London**, 16. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wird Lloyd George eine Erklärung über die Verhandlungen mit Ribot und Bark abgeben. — Der parlamentarische Korrespondent der „Times" erwähnt folgende drei Hauptpunkte des Uebereinkommens: 1. Den drei Regierungen wird empfohlen, Vorschüsse an Länder, die jetzt oder später an ihrer Seite kämpfen, zu gleichen Teilen zu übernehmen. Dazu wird namens der drei Mächte eine Anleihe ausgegeben. 2. Die Beziehungen zwischen den Banken, die die Anleihe der drei Mächte ausgeben, sollen besonders geregelt werden. 3. Alle Einkäufe der drei Regierungen bei neutralen Ländern sollen gemeinsam gemacht werden. 4. Es sollen finanzielle Maßnahmen ergriffen werden, um die russische Ausfuhr zu erleichtern und die Wechselparität zwischen Rußland und den anderen Verbündeten wieder herzustellen.

Die Getreideversorgung Belgiens.

bb **Luxemburg**, 16. Febr. Die hiesigen Zeitungen verzeichnen einige Aenderungen in der Brotversorgung Belgiens. So wird vom 16. Februar ab das Kilo Brot um einige Centimes auf 44 Centimes steigen, weil die Schiffsversicherungen und die überseeischen Frachten bedeutend gestiegen sind und auch der amerikanische Markt steigende Getreidepreise verzeichnet. Weiter wird Brüssel mit seinen Vorstädten in Zukunft Weißmehl erhalten, damit das amerikanische Getreide den ländlichen Provinzialkomitees überwiesen werden kann. In den ländlichen Bezirken wird das Getreide ausgemahlen und die Kleie zur Viehfütterung verwandt.

Unfreundliche Behandlung der belgischen Flüchtlinge in London.

bb **Berlin**, 16. Febr. **(Privattelegr.)** Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Brüssel gemeldet: Der belgische Sozialistenführer und Abgeordnete Jules Destrée beklagt sich in einem, an den „Petit Parisien" gerichteten Briefe über **die unfreundliche Behandlung der belgischen Flüchtlinge in London, wo man ihnen jede lohnende Beschäftigung verweigert, weil die englischen Arbeiter keine Konkurrenz dulden wollen. Auch die Wohltätigkeit der Engländer gegenüber ihren belgischen Opfern nimmt in dem Maße ab, als der Krieg fortdauert.** Destrée stellt fest, daß die belgischen Flüchtlinge allmählich die Rückseite der Medaille zu sehen bekommen und sich **nach ihrem Vaterlande zurücksehnen, das ihnen selbst unter deutscher Verwaltung noch lieber ist, als das „gastliche" England.** Der Brief erregt in Brüssel großes Aufsehen; denn er deutet auf einen bevorstehenden Umschlag der belgischen Volksstimmung gegen England hin. (Das war bei dem englischen Krämergeist vorauszusehen.)

Norweger im kanadischen Hilfskorps.

* **Christiania**, 16. Febr. Ein aus Kanada zurückgekehrter Norweger berichtet, wie „Tidens Tegn" mitteilt, daß unter den 33 000 Kanadiern, die nach Europa gesandt worden sind, 700 Skandinavier, zum allergrößten Teil Norweger sich befinden. Die Ursache dafür, daß sich so viele in Kanada anwerben ließen, sei die schlechte, ja geradezu elende Konjunktur. Die Verhältnisse in Kanada seien augenblicklich so schlecht, wie sie sich keiner vorstellen könne, der sie nicht selbst erlebt habe.

Die „Wilhelmina".

WTB **London**, 16. Febr. Reuter meldet aus Washington: **Das Staatsdepartement** übersandte dem amerikanischen Botschafter in London einen Nachweis der Eigentümer des Dampfers „Wilhelmina", **daß die Ladung ausschließlich aus Lebensmitteln für Nichtkombattanten bestehe,** einer Beschlagnahme also **nicht** unterliege, und beauftragte ihn, diesen Nachweis dem britischen Auswärtigen Amt vorzulegen.

Die Engländer Ostasiens gegen die japanischen Forderungen.

bb **Haag**, 16. Febr. Wie holländische Bankierkreise aus London erfahren, soll die englische Regierung über 50 Kabeldepeschen von den bedeutendsten englischen Firmen Ostasiens und selbst Indiens erhalten haben, in denen die englische Regierung dringend ersucht wird, alles aufzubieten, **um die japanischen Forderungen an China und den damit wachsenden japanischen Einfluß einzudämmen,** da große politische Verwicklungen, namentlich aber **erhebliche Schädigungen der englischen Wirtschaftsinteressen** bevorständen.

Durch Shanghaier Handelsfirmen wird bekannt, daß ganz Südchina, ja selbst Französisch-Indochina mit japanischen Spionen überzogen werde. Es laufen wilde Gerüchte über Japans Absichten um. In Australien hätte das japanische Verlangen ungeheure Aufregung verursacht.

Japan mobilisiert.

bb **Kopenhagen**, 16. Febr. Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet aus Tokio, daß **drei Jahrgänge der japanischen Armee mobilisiert** worden sind, und in **Korea der Kriegszustand** erklärt worden ist. Aus Peking erfährt die „Nowoje Wremja", die chinesische Regierung hat dem japanischen Botschafter eröffnet, sie sei nicht in der Lage, ohne Zustimmung des chinesischen Parlaments Beschlüsse bezüglich der letzten japanischen Note zu fassen. Der japanische Vorschlag, zur Reorganisation der chinesischen Armee und der Flotte nur japanische Instrukteure zu verwenden, sei für die chinesische Zentralregierung auf Grund der chinesischen Verfassung **unannehmbar.**

Aus Irkutsk wird der „Rietsch" gedrahtet: In vielen chinesischen Städten, sogar in dem Charbin benachbarten Fudsiadan werden Bekanntmachungen angeschlagen, in denen die letzten Forderungen Japans erörtert werden. Die Veröffentlichungen verkünden, daß Japan, den europäischen Krieg benutzend, chinesisches Gebiet annektieren will, wobei alle aufgefordert werden, das Vaterland zu verteidigen. Rußland wird als Freund Japans bezeichnet. **Große Hoffnungen werden auf Amerika gesetzt.** Die Stimmung in China ist im höchsten Grade erregt. Unter den Deutschen herrscht sehr lebhafte Bewegung. Die japanische Presse ist über den von Juanschikai geleisteten Widerstand entrüstet und fordert rücksichtslose Maßnahmen. Das Verhältnis zwischen Japan und China ist von Grund auf verändert. Die ostasiatische Presse ist über die maßlosen Forderungen und den Ton der japanischen Erklärung erstaunt.

„Alabama".

WTB **Köln**, 16. Febr. Die „Köln. Ztg." erinnert an den Alabama-Fall. **Die Vereinigten Staaten zwangen damals England unter Kriegsdrohungen zu schiedsgerichtlichen Verhandlungen, als deren Erträgnis England eine Entschädigung von 60 Millionen Mark leisten mußte.** Die Vereinigten Staaten machten England haftbar für die Zulassung der Lieferung von Kriegsschiffen, also von Kriegswerkzeugen, an ihre Feinde, und das Schiedsgericht erkannte Englands Unrecht an. **Wie rechtfertigt nun die Regierung der Vereinigten Staaten ihr Verhalten inbetreff der Kriegswerkzeuge, die sie aus ihren Häfen zur Bekämpfung Deutschlands, mit dem sie in Frieden leben, ausgehen läßt?** Das Unrecht, das sie damals an England sogar mit dem äußersten Mittel des Krieges heimzusuchen drohte, begeht sie es jetzt nicht selbst gegen Deutschland?

Vom „christlichen" England.

Seiner Weltherrschaft rühmt sich England. Wenn Weltherrschaft gleichbedeutend wäre mit Unterdrückung des Rechtes in allen Teilen der Welt, dann freilich dürfte es diesen Ruhmestitel mit Fug tragen. Klagen über englische Gewaltsamkeiten kommen wirklich aus der ganzen Welt zusammen, und die Sehnsucht nach Beendigung dieser Weltherrschaft spricht in allen denklichen Sprachen. Nicht wenige, die heute schon auf Deutschland als auf den Befreier zuversichtlich blicken. Der Brief eines amerikanischen Paters, der im Namen eines indischen Missionars gegen England Klage führt, klingt in diese Hoffnung aus. Der Brief lautet:

Provinzial House of the Salvatorian Fathers. U. S. A.
St. Nazianz, 2. Jan. 1915.

Ew. Hochwohlgeboren! Mein lieber hochwürdiger Mitbruder P. R., Missionar in Assam, ersucht mich, Ihnen mitzuteilen, daß den deutschen Missionaren in Indien jeder Briefwechsel mit der Heimat verboten sei und daß sie dadurch einer jeden Unterstützung von der Heimat entbehren müßten. Er bemerkt in seinem Schreiben, daß die protestantischen Missionare von der Regierung Hilfe hätten, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieselbe auch für die katholischen Missionare etwas tun würde, wenn sie von der prekären Lage der letzteren Kenntnis erhalten würde. Ob es nicht möglich wäre, dieserhalb etwas zu tun? P. R. teilt mit, daß er nur Postkarten schreiben dürfe, die jedoch nichts enthalten dürfen, als daß es ihm gut gehe. Das sind nette Errungenschaften der Zivilisation im 20. Jahrhundert und ein Beweis dafür, was wir von englischer Kultur zu halten haben. Es muß wahrlich um die englische Sache in Indien schlimm stehen, wenn man solche Gewaltmaßregeln ergreifen muß. Würde es Deutschland gelingen, das großmäulige England nach Verdienst zu züchtigen und ihm den Größenwahn zu nehmen!

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes neues Jahr und dem Gebete zu Gott, er möge der gerechten deutschen Sache den Sieg verleihen, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung P. R.

Sicherlich wird es die deutsche Regierung nicht unterlassen, **für die katholischen Missionare in der gleichen Weise einzutreten, wie für die protestantischen.** Aber, ob sie damit England gegenüber **Erfolg** haben wird, diesem heuchlerischen England, **das „Religion und Kultur"** im Munde führt, und insgeheim christliche Missionare in ihrer Freiheit beschränkt und in ihrer Tätigkeit hemmt?

Ein Neutraler über die Stimmung in Deutschland.

WTB **Genf**, 16. Febr. Das „Journal de Geneve" unterzieht heute die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges einer längeren Betrachtung und schreibt, die Stimmung sei wie im Anfang des Krieges unverändert zuversichtlich. An einen militärischen Spaziergang in Frankreich habe man in Deutschland niemals geglaubt. Die große Stärke des französischen Heeres sei seit Jahren von der Presse und von Fachleuten betont worden. Moralische oder wirtschaftliche Krisen, auf deren Ausbruch gewisse Kreise des Dreiverbandes rechneten und die eine entscheidende Rolle spielen sollten, könnten kaum einen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien viel größer, als man annehme. Trotzdem werde der Sieg nur auf dem Schlachtfelde errungen werden, dies sei auch die einmütige Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führe, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

Entlaufene Gefangene.

WTB **Torgau**, 16. Febr. Aus dem Gefangenenlager in dem Fort Zinna sind in der vergangenen Nacht die beiden französischen Unterleutnants Jeunot und Leboubeles entwichen. Beide sind blond und stehen Anfang der zwanziger Jahre. Leboubeles ist bartlos und spricht gut deutsch. Es wird vermutet, daß die Entwichenen über den Uniformen Drillichkleider trugen. Ebenfalls ist der Oberleutnant Georges Gourcier aus dem Gefangenenlager am Brückenkopfe entwichen. Er ist 1,75 Meter groß und spricht fließend deutsch. Er macht beim schnellen Gehen kurze trippelnde Schritte. Er ist bekleidet mit dunkelblauer Hose, dunkelblauem Rock und eleganten langen Schaftstiefeln. Er trägt außerdem einen schmutzigblauen Pelerinenmantel.

WTB **München**, 16. Febr. Zwei aus dem Gefangenenlager in Hammelburg entflohene französische Kriegsgefangene sind in Heidingsfeld bei Würzburg wieder festgenommen worden.

Herr Churchill spricht.

WTB **London**, 16. Febr. Bei der Vorlegung des Voranschlages für die Marine erklärte der Erste Lord der Admiralität, Churchill, im Unterhause:

Nachdem wir sechs Monate lang unter stets neuen Gefahren und stets drohenden Mühseligkeiten Krieg geführt, haben wir alle Ursache, mit der Leitung zufrieden zu sein, die wir zum Besten unserer Flotte verrichtet haben. Sie ist vollständig bemannt und ausgerüstet und hat bewiesen, daß sie imstande ist, den an sie gestellten Anforderungen in vollem Maße zu entsprechen. Es gab Zeiten, wo man von der Flotte das Aeußerste verlangte, nämlich als die australischen, kanadischen und indischen Truppen unterwegs waren und sich starke deutsche Geschwader in der Südsee und anderseits in der Nordsee befanden. Jetzt beherrscht die Flotte des Admirals Jellicoe unbestritten das Meer, und von deutschen Schiffen, welche die Verkehrsstraßen unsicher machen wollen, sind nur mehr zwei kleine Kreuzer und zwei bewaffnete Hilfskreuzer vorhanden, und auch diese halten sich versteckt.

Mit Bezug auf die von den deutschen Tauchbooten drohende Gefahr sagte Herr Churchill:

Es wird jetzt gegen uns Krieg in einer Weise geführt, wie es durch einen gesitteten Staat noch niemals geschehen ist. Man darf jedoch nicht glauben, daß wir uns nicht gut verteidigen könnten, auch wenn der Kampf sich äußerst lange hinziehen sollte. Es werden zweifellos Verluste vorkommen. Indes sind tiefeingreifende Nachteile wohl kaum zu erwarten. Unsere Antwort wird vielleicht nicht ganz und gar wirkungslos bleiben. Es darf Deutschland nicht gestattet werden, offenkundigen Mord und Seeraub zum System zu erheben. (Beifall.)

Weiter äußerte sich der Minister, es lägen Anzeichen für die Vermutung vor, daß der von der britischen Flotte ausgeübte wirtschaftliche Druck in Deutschland bereits seine Wirkung zeige. Dann fuhr er fort:

Bis jetzt haben wir noch keine Anstalten getroffen, um die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, ihren unmittelbaren Verkehr mit deutschen Häfen fortzusetzen. Wir haben Güter für Deutschland in neutralen Schiffen ungehindert durchgehen lassen. Die Zeit ist jetzt gekommen, wo wir uns entschließen sollen, ob der Genuß solcher Vorrechte noch weiterhin einem Staate vergönnt sein darf, der sich in bewußter Weise allen internationalen Verpflichtungen entzogen hat. Von seiten der verbündeten Regierungen wird eine nähere Erklärung veröffentlicht werden, laut der zum ersten Male auf den Feind ein Druck zur See mit voller Kraft ausgeübt werden soll.

Lloyd George sagte in seiner Rede noch:

Die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter zweitausend Millionen zurückbleiben. Der britische Anteil ist etwa um 100 oder 150 Millionen größer, als der von einer der anderen Großmächte auszugebende Betrag. Die Verbündeten bekämpfen die gesamte mobilisierte Kraft Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kraft. Lloyd George betonte ferner die Wirkung der Unterdrückung des Verkaufs von Alkohol in Rußland.

*

Das ist wieder das Gemisch von Prahlerei und Heuchelei, das wir an Herrn Churchill gewohnt sind. Er prahlt, daß die englische Flotte allen Anforderungen genügt habe, und will das damit beweisen, daß unsere paar Auslandskreuzer, die jetzt unter seinen Taschenspielerfingern zu starken deutschen Geschwadern werden, die von englischen Kreuzern begleiteten Truppentransporte nicht behelligt haben. Unsere Kreuzer hatten sich andere Ziele gesteckt und haben sie erreicht. Von ihrer Flotte aber haben Herrn Churchills Landsleute in erster Linie den Schutz der englischen Küste erwartet; darum werden sie bei seinen Prahlereien wohl an Scarborough, Hartlepool und Whitby denken. So lächerlich die Prahlereien

sind, so verächtlich ist die Heuchelei. England betreibt die Handelssperre Deutschlands seit sechs Monaten, und Herr Churchill wagt es, zu erklären, man habe noch keine Anstalten getroffen, Deutschland die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Die „Wilhelmina" liegt in Falmouth mit beschlagnahmter Ladung, und Herr Churchill behauptet: „Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, ihren unmittelbaren Verkehr mit Deutschland fortzusetzen." Aber war es denn nicht Herr Churchill, der vor wenigen Tagen von dem Knebel sprach, mit dem man den Feind würgen werde, bis das Herz aussetze? In einen deutschen Kopf geht solche hahnebüchene Unwahrhaftigkeit nicht hinein; es gehört die echte englische Scheinheiligkeit dazu, sie möglich zu machen. Sie lügt, ohne mit der Wimper zu zucken, den Tag in die Nacht um, wenn es ihren Interessen dient. Darum auch die lügenhaften Schmähungen unseres Unterseebootkrieges, obwohl Herr Churchill recht genau weiß, daß wir nur in Notwehr und gerechter Vergeltung gegen die englische Kriegführung handeln. Aber wozu seinem Prahlen und Heucheln soviel Worte gönnen? Unsere Waffen werden ihm hinreichend Antwort geben.

Der Prahlerei und Heuchelei Churchills steht Lloyd Georges Lügenhaftigkeit ebenbürtig zur Seite, wenn dieser die Welt glauben zu machen versucht, die Verbündeten würden mit nur einem Drittel ihrer Kraft die gesamte Kraft Deutschlands bekämpfen. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, ist ja oft genug gesagt worden: Die letzten Reserven der Verbündeten sind erschöpft, während die deutschen Garnisonen noch vor Militär strotzen und Deutschland in seinem Innern noch neuen Nachschub birgt.

Die deutsche Offensive im Osten.

Aus den mit Genehmigung des stellvertretenden Generalstabes in Berliner Blättern mitgeteilten Telegrammen der auf dem östlichen Kriegsschauplatz zugelassenen Berichterstatter gewinnt man einen Einblick in einen Teil der Operationen, die sich in Ostpreußen und Nordpolen vollzogen haben, den die „Köln. Ztg." folgendermaßen zusammenfaßt:

Wie frühere Meldungen unserer Obersten Heeresleitung angaben, hielten die deutschen Truppen eine Front, die dem untern Lauf der von Süden in die Memel fließenden Szeszuppe folgte und dann nach Süden östlich von Gumbinnen verlief, um den Anschluß an die sehr starken Stellungen östlich der masurischen Seen zu gewinnen. Wiederholt wurde Ende Januar berichtet, daß die Russen versucht hätten, zwischen der Memel und Gumbinnen durchzustoßen, ohne jedoch Erfolg zu haben. Einmal wurde dabei in dem amtlichen Bericht hervorgehoben, daß die Angriffe vor den Stellungen unserer Kavallerie gescheitert seien. Die vorgeschobene Reiterei hat dann auch zur Deckung und Verschleierung des Aufmarsches der deutschen Streitkräfte gedient, die am 7. Februar ihre Bewegungen begannen. Der linke Flügel holte dabei weit aus zu einer großen Rechtsschwenkung um die im Raum Gumbinnen—Russische Grenze stehenden feindlichen Heeresteile zu umfassen. Auf dem äußersten Flügel ging Kavallerie voraus, die an die Bahn von Stallupönen nach Kowno bei Pilwischki etwa 32 km östlich von Eydtkuhnen gelangte und dort die große Eisenbahnbrücke sprengte, so daß der Feind nicht imstande war, seine Truppen nach Kowno in Sicherheit zu bringen. Ein Versuch der Besatzung von Kowno, die so gezogene Schranke wieder zu öffnen, wurde abgewiesen.

Unterdessen hatte der innere Flügel der deutschen Truppen seine Drehung vollzogen, die Orte Szullen und Benskischken westlich Pillkallen erstürmt, auch diese Stadt genommen und in Eilmärschen über Schirwindt—Wladislawow die Linie Stallupönen—Wirballen erreicht. Damit war den Russen der Rückzug nach Osten abgeschnitten. Nur durch ganz großartige Marschleistungen der Infanterie konnte dieser Erfolg erzielt werden. Zuerst war harter Frost mit Schneetreiben eingetreten, dann am dritten Tag Tauwetter, das die Wege unter Wasser setzte. Und trotz dieser gewaltigen Hindernisse sind unsere Truppen mit außerordentlicher Geschwindigkeit vorangekommen, beträgt doch die Entfernung von der Mündung der Szeszuppe in die Memel bis Wilkowischki östlich Wirballen, also der Weg des äußersten linken Flügels nicht weniger als 70 km in der Luftlinie. Die russischen Streitkräfte in dem gesäuberten Raum sollen nicht weniger als 11 Infanteriedivisionen betragen haben, die teilweise geschlagen, teilweise vernichtet wurden. Nach der organisationsmäßigen Kriegsstärke müßten dies 229 000 Mann sein, bei dem mäßigen Satz von 25 Prozent Ausfall berechnet, immerhin noch über 160 000 Mann. Unsere amtlichen Berichte sprechen von 26 000 Gefangenen bis zum 12. Februar und nennen als genommen 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre, während der Umfang des erbeuteten Kriegsmaterials sich noch gar nicht übersehen ließe.

Gleichzeitig mit diesen Operationen waren am Südende der masurischen Seen deutsche Heeresteile nach Johannisburg vorgegangen und hatten eine russische Division nach hartnäckigem Widerstand geschlagen und die Stadt genommen. Die Reste des Feindes sollen sich in der Richtung auf den Brückenkopf von Ossowiec—Goniondz am Bobr zurückgezogen haben. Russische Berichte behaupten, daß in der Gegend von Lyck, Raigrod und Grajewo gefechten worden sei. (Das wird durch die an der Spitze des Blattes veröffentlichte Schilderung: „Der Kaiser bei und nach den Kämpfen bei Lyck am 14. Februar" bestätigt. D. Red.) Grajewo liegt an der Straße und der Bahn von Lyck nach Ossowiec, Raigrod nordöstlich davon an einer Straße, die von Grajewo nach Augustow führt. Der deutsche Stoß würde danach in der Richtung nach Osten erfolgen. Um seinen Druck abzuschwächen, haben die Russen von Lomscha aus nach Nordwesten Truppen vorgesandt, denen von uns bei Kolno an der Straße nach Johannisburg Streitkräfte entgegentraten. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß auch nördlich der Memel in der Richtung auf Taurogen der Feind über Piktupönen zurückgeworfen worden ist. Auch dieser Teil Ostpreußens ist damit von dem russischen Einbruch befreit.

Der „heilige" Krieg.

Zur Abreise des griechischen Gesandten aus Konstantinopel.

WTB **Konstantinopel**, 16. Febr. Die „Agence Milli" veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft stellte mit der Erklärung, daß der Marineattaché Kriezis durch Zivilbeamte beleidigt wurde, gewisse Forderungen auf. Mit Rücksicht auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und auf die strengen, für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit, nahm die kaiserliche Regierung diese Forderungen an und verständigte den griechischen Gesandten von der Annahme. Trotz des diesbezüglich erzielten Einverständnisses reiste der hellenische Gesandte vorgestern früh ab.

Kleine Meldungen.

Brotmangel in Belgrad.

bb **Sofia**, 16. Febr. Das serbische „Mali Journal" schreibt: Przemysl, das seit mehreren Monaten belagert ist, hat Mehl und Brot, das freie Belgrad aber nicht. Die Blätter, die der Regierung dienen, schreiben tagtäglich: „Man hat Einkäufe gemacht. Heute kommt Brot an. Gestern traf eine Sendung ein." Dies alles ist Sand in die Augen. Es gibt weder Mehl noch Brot. Wir fragen, warum dies so ist. Sagt uns, von wem dies abhängt und wer die Schuld trägt, damit wir allein gehen unser Schicksal zu entscheiden. Länger dulden wir dies nicht.

*

Die australische Post bleibt aus.

bb **Basel**, 16. Febr. (Privattelegr.) Laut den „Baseler Nachrichten" ist die australische Post seit einer Woche ausgeblieben, was als eine Bestätigung der Meldung des türkischen Hauptquartiers aufgefaßt wird, daß die Türken am Suezkanal Stellung genommen haben, so daß die australische Post genötigt ist, den weiten Weg um Kap der guten Hoffnung einzuschlagen.

Der Kaiser
Zeuge Hindenburgs alter Meisterschaft.

Eine russische Armee vernichtet. — Ueber 50 000 Gefangene. Reiche Kriegsbeute.

WTB **Großes Hauptquartier**, 17. Febr. (Tel., 2,30 Uhr nachts.) **Amtlich. In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung**

vernichtend geschlagen.

Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen. Unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Se. Majestät der Kaiser

wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei.

Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei unüberwindlichen widrigsten Wetter- und Wegeverhältnissen, bei Tag und Nacht fortgesetzten Märschen und Gefechten

gegen einen zähen Gegner

sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, in alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbefehl des Königs von Bayern.

WTB **München**, 16. Febr. (Telegr.) Se. Majestät König Ludwig III. hat unter dem 15. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen: Von meinem Besuch bei den Truppen zurückgekehrt, bei der ich den größten Teil meiner Armee gesehen habe, drängt es mich, meiner braven Armee meinen Dank zu sagen für ihre hervorragenden Leistungen und meine Anerkennung für die vortreffliche Verfassung, in der ich sie gefunden habe. Ich bin von hoher Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung, die der bayerischen Armee von allen Seiten gezollt werden, auch stolz auf den ausgezeichneten Ruf, den sie sich in diesem Krieg neuerdings erworben hat. Mit Vertrauen blicke ich in die Zukunft in der festen Zuversicht, daß meine Armee in treuer Pflichterfüllung ausharrt, bis ein glücklicher und dauernder Friede für unser Vaterland erkämpft sein wird.

*

Enteignung in Rußland.

WTB **Petersburg**, 16. Febr. (Telegr.) Der Zar hat die Beschlüsse des Ministerrats betreffend 1. Grundeigentum und Pachtrechte von deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Untertanen zu Rußland, 2. Grundeigentum und Pachtrechte gewisser Gruppen deutscher und österreichisch-ungarischer Ausgewanderter, welche russische Untertanen geworden sind, 3. Aufhören dieser Rechte bei den erwähnten Ausgewanderten in den Grenzgebieten genehmigt.

*

Fliegerkämpfe an der belgischen Küste.

bb **Kopenhagen**, 16. Febr. (Privattelegr.) Der Korrespondent des „Daily Expreß" meldet: Obgleich gestern heftiger Sturm herrschte, entwickelten zahlreiche deutsche Flieger an der ganzen belgischen und nordfranzösischen Front lebhafte Tätigkeit. Ein Versuch französischer Flieger, die Deutschen zu verfolgen, verlief ergebnislos. Zwei französische Flugzeuge stürzten ab. Zwischen Brügge und Ecloo wurden bei einem Luftkampfe zwischen deutschen und britischen Fliegern zwei britische Flugzeuge schwer beschädigt und zur Landung gezwungen. Die anderen ergriffen die Flucht.

*

Wie die Russen Czernowitz räumten.

bb **Berlin**, 16. Febr. (Privattelegr.) Wie die „National-Zeitung" meldet, bringen die Budapester Blätter jetzt ausführliche Meldungen über den Rückzug der Russen in der Bukowina und über die Räumung von Czernowitz. **Wie aus Mitteilungen von Flüchtlingen hervorgeht, ist die Räumung von Czernowitz den russischen Truppen bereits am 8. Februar anbefohlen worden. Der Gouverneur der Stadt bestellte den Bürgermeister zu sich und machte ihm die Mitteilung, daß er die Stadt bald verlassen werde; die Bevölkerung möge sich ruhig verhalten. Die Bürger mußten auf Befehl Vorspannungen stellen, sowie Lebensmittel und Kleidungsstücke liefern. Am 10. Februar wurden die russischen Truppen durch Gewehrfeuer alarmiert; auch wurden die Alarmglocken geläutet, und bald darauf begann eine wilde Flucht durch die Straßen. Die Verwundeten wurden aus den Hospitälern fortgeschafft. Hierauf marschierten die Truppen ab. Es war ein unglaublicher Wirrwarr, den einzelne russische Soldaten dazu benutzten, um noch eiligst vorhandene Läden zu erbrechen und zu plündern. Am Morgen des 11. Februar fuhr der russische Train und die Artillerie ab. Die Truppen wandten sich gegen den Ort Sucza. In Czernowitz waren nur noch Kosaken zurückgeblieben, die sich zu Pferde in den Straßen tummelten und mit Kantenhieben die Einwohner in die Häuser zurückscheuchten. Russische Gendarmen nahmen den Leuten ihr Bargeld ab. Von Disziplin, von irgendeiner Ordnung war keine Rede mehr. Alles ging drunter und drüber.**

Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß die russischen Truppen sich gegen Sadagora und Mahala zurückzogen. Jenseits des Pruthflusses konnte man keine Trainabteilungen erblicken, die jedenfalls zur Nachtzeit gehörten. Wie es heißt, ist auch bereits die Stadt Kolomea geräumt worden. Die österreichisch-ungarischen Truppen folgen den Flüchtenden auf dem Fuße. Die Straßen nach Czernowitz finden sich bereits im Besitze der Oesterreicher. In einem großen Teile der Bukowina haben die heimischen Besitzer ihre Amtsgeschäfte schon übernommen.

*

Zwecklose ungeheure Verluste der Russen.

WTB **Berlin**, 17. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Ein Erlahmen der russischen Offensive in den Karpathen wird in einem Telegramm eines Spezialberichterstatters im „Lokalanz." festgestellt. Er meldet u. a.: Die letzten Nachrichten aus der Karpathenfront berichten von ununterbrochenen Kämpfen, die überall zu Teilerfolgen für die Waffen der Verbündeten führten. Die Russen haben nunmehr ihre Offensive, die ihnen namentlich im Raume Dukla ungeheure und, wie sie selbst einsehen, ganz zwecklose Verluste verursachten, überall eingestellt. In der Dukla-Senke steht der Kampf, ohne daß jedoch eine Waffenruhe eingetreten wäre. Weiter östlich machen die Verbündeten ständig kleine, aber wichtige Fortschritte. Das Eintreten von Tauwetter, das stellenweise in den Karpathenländern starke Ueberschwemmungen hervorruft, verzögert naturgemäß die Vorrückung,** da die Trains mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Ein rascheres Vorgehen ist nur in der Bukowina und in Ostgalizien möglich, wo die österreichische Armee bereits, aus dem Gebirge heraustretend, die Ebene erreichte. An der Dukla-Front herrscht Ruhe. Fliegernachrichten aus Przemysl besagen, daß die dortige Besatzung in gutem Zustande und ungebrochenen Mutes ist. Die Frage der Lebensmittelversorgung mache keine Schwierigkeiten.

*

Gegen Montenegro.

WTB **Mailand**, 17. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berl. Lokalanz." wird von hier gemeldet: Aus Cetinje wird mitgeteilt, daß am Sonntag früh ein österreichischer Torpedojäger und zwei Torpedoboote in Antivari einliefen, die die von der französischen Flotte mit Waren versehenen Schuppen der französischen Gesellschaft in Antivari beschossen haben. Auch ein montenegrinischer Torpedojäger sei getroffen worden.

*

Verstellungen der nordischen Staaten.

WTB **Kopenhagen**, 17. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berl. Lokalanz." wird von hier gemeldet, daß nach einer dortigen amtlichen Bekanntmachung die nordischen Regierungen übereingekommen sind, bei der britischen und deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anläßlich der Gefahren, die der nordischen Schiffahrt drohen wegen der Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Schiffen und wegen der deutschen militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britischen Inseln.

*

China und Japan.

WTB **London**, 17. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) „Times" melden aus Peking: Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der chinesischen Regierung mit, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China sei entschlossen, in die vorgeschlagenen Verhandlungen nicht einzutreten, mit alleiniger Ausnahme der die Ostmongolei und die Südmandschurei betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges der Erörterung der Schantung-Frage näher zu treten.

*

Botha gegen Deutsch-Südwestafrika?

WTB **Rotterdam**, 17. Febr. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Dem „Berl. Lokalanz." wird von hier gemeldet: General Botha soll, wie aus Durban gemeldet wird, in der Walfischbai eingetroffen sein, um den Befehl über die Operationen gegen Deutsch-Südwestafrika zu übernehmen.

Deutsches Reich.

Benachrichtigung der Geistlichen über Todesfälle von Kriegsteilnehmern.

bb Der Minister des Innern hat, der „Neuen pol. Correspondenz" zufolge, an die zuständigen Behörden folgenden Erlaß gerichtet: Von kirchlicher Seite ist angeregt worden, die Standesbeamten anzuweisen, den Geistlichen Mitteilungen über die in den Standesregistern beurkundeten Todesfälle von Kriegsteilnehmern zugehen zu lassen. Wenn auch eine gesetzliche Verpflichtung der Standesbeamten zu solchen Anzeigen an die Geistlichen nicht besteht, so erscheint es doch auch aus Pietät gegen die gefallenen Krieger und im Interesse ihrer Hinterbliebenen angezeigt, dem von kirchlicher Seite geäußerten Wunsche Rechnung zu tragen. Die Standesbeamten werden deshalb darauf hingewiesen, daß sie den für den Standesamtsbezirk zuständigen ersten Geistlichen der beteiligten Religionsbekenntnisse in bestimmten Zeitabschnitten, etwa am Schlusse eines jeden Monats, regelmäßig Mitteilung über die von ihnen beurkundeten Todesfälle von Kriegsteilnehmern zugehen lassen. Den genannten Geistlichen muß es alsdann überlassen bleiben, ihrerseits die Pfarrer des Bezirks der Verstorbenen zu ermitteln und zu benachrichtigen, soweit nicht ihre eigene Zuständigkeit für den Sterbefall begründet ist.

*

Zur Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien.

WTB In der Verordnung des Bundesrats über die Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien wird im einzelnen folgendes bestimmt:

Die Bierbrauereien sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur noch sechzig Hunderteile des im gleichen Vierteljahr der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwenden dürfen. Für Brauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 40 Dz. nicht übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf 70 Hunderteile. Im Monat März dürfen Brauereien ein Drittel der für das erste Vierteljahr 1915 sich berechnenden Malzmenge verwenden. Wenn die Bierbrauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie diese als ersparte Menge im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Bierbrauerei innerhalb des nämlichen Brausteuergebietes übertragen. Auf Malz, das künftig aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträgen nach dem 28. Februar 1915 an die Bierbrauereien zu liefern ist, darf sie [illegible] einbarten Menge nur eine nach dem Maßstab [illegible] lichen Einschränkung geminderte Menge geliefert werden. Die Landeszentralbehörde ordnen können, daß landesrechtlich festgesetzte [illegible] Bierbrauereien auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden. Für die Ueberschreitung der zulässigen Malzmengen sind hohe Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

*

Zum Verkehr mit Brotgetreide.

WTB **Amtlich** wird gemeldet: Auf die häufigen Anfragen von Straf-, Irren-, Pflege-, Heil- und ähnlichen Anstalten bringt die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. zur Kenntnis, daß sie gemäß § 28 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl (Reichsgesetzblatt Seite 35) Mehl nur an die Kommunalverbände, an die Heeresverwaltung oder Marineverwaltung abgeben darf. Im Falle eines dringenden Bedarfs empfiehlt es sich, mit dem zuständigen Kommunalverband (in Preußen: Kreise oder kreisfreie Städte) zwecks Abgabe von Mehl in Verbindung zu treten. — Die Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der Minister des Innern erlassen nachstehende Bekanntmachung: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt Seite 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Ausland.

Ministerwechsel in Rußland.

bb **Mailand**, 16. Febr. Der „Berl. Lokalanz." meldet von hier: Aus London ist die Meldung von bevorstehenden wichtigen Aenderungen im russischen Ministerium eingetroffen. Der Ministerpräsident Goremykin sei seines Postens enthoben und zum Präsidenten des Reichsrates ernannt worden. Zu seinem Nachfolger soll der Ackerbauminister Kriwoschein ausersehen sein.

*

Die Vereinigten Staaten vorstellig bei Carranza.

WTB **London**, 16. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat bei Carranza wegen der Ausweisung des spanischen Gesandten Vorstellungen erhoben und darauf aufmerksam gemacht, daß ein derartiges Vorgehen gegen diplomatische Vertreter, die ihre amtlichen Pflichten erfüllen, zu ernsten Komplikationen führen könnte.

Kirchliche Nachrichten.

WTB **Posen**, 16. Febr. (Telegramm.) Der Weihbischof Dr. Likowski, der im 79. Lebensjahre steht, ist in der vergangenen Nacht ernst erkrankt. Sein Zustand hat sich jedoch heute mittag etwas gebessert, so daß augenblicklich keine Lebensgefahr besteht.

Soziales.

Die Brotmenge für die Bergarbeiter. In der Verordnung über die Verteilung von Mehl und Brot haben, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, die vier Bergarbeiterverbände an den Stellvertreter des Reichskanzlers eine Eingabe gerichtet mit dem Ersuchen, den Bergarbeitern eine größere Gewichtsmenge Brot zuteilen. Vertreter der Bergarbeiterverbände haben die Eingabe im Reichsamt des Innern überreicht und begründet. Dieselbe Frage wurde auch in der Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses vom 15. Februar angeschnitten. Ein Kommissionsmitglied hatte darauf aufmerksam gemacht, daß die Bergarbeiter in der Grube kein warmes Essen erhalten könnten; dieser Zustand möchte bei der Brotverteilung berücksichtigt werden. Der Handelsminister wies darauf hin, daß die Kommunalverbände die Möglichkeit hätten, schwerarbeitenden Männern, so auch den im Bergbau Tätigen, nach Bedarf auszuhelfen. In diesem Sinne ist die Regelung für den westfälischen Teil des Industriegebiets bereits teilweise geregelt. Am vorigen Samstag hatten in Dortmund die Vertreter aller Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks Arnsberg und der Kreise Recklinghausen-Stadt und -Land und von Buer, vom Regierungsbezirk Münster unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Arnsberg eine eingehende Beratung über die Bemessung des täglichen Brotanteils ab. Obwohl die Stadt Berlin Brotzettel für vier Pfund ausgeben will, blieb die Versammlung, wie die „Dortmunder Zeitung" berichtet, bei der Beschränkung auf drei Pfund wöchentlich (ein halbes Pfund für den Tag). Sollte die Bestandsaufnahme im Reiche ergeben, daß das Maß von 4 Pfund wöchentlich unbedenklich ist, dann wird der westfälische Industriebezirk nicht säumen, die Brotration entsprechend zu erhöhen. Den unter Tage arbeitenden Bergleuten, die eine Ueberschicht verfahren, muß aber eine Zulage gewährt werden. Dies ist nur möglich, wenn der von der Reichsverteilungsstelle etwaigen zugelassene Höchstbetrag von 4 Pfund wöchentlich hier im Bergbaubezirk der Allgemeinheit nicht zugeteilt wird. Es wurde beschlossen, den unter Tage arbeitenden Bergleuten für jede Ueberschicht einen Brotschein für ½ Pfund mehr zugeben.

Gerichtliches.

△ **Leipzig**, 14. Febr. Wie leicht sich manche Leute ihr Geld ablocken lassen, ging wieder einmal aus einer Verhandlung vor der hiesigen 5. Strafkammer hervor. Unter der Anklage des Betruges hatten sich die Arbeiterfrau Spitzer und deren beide verheiratete Schwestern zu verantworten. Die Frau Spitzer arbeitete als „Gesundbeterin" und ihre Schwestern unterstützten sie in diesem Gewerbe. Die ältere Schwester machte eines Tages die Bekanntschaft einer Bahnarbeitersfrau, die krank war. Der Kranken wurde nun die Frau Spitzer als die „alte Mutter Hunger aus Ottensch" vorgestellt, die alle Krankheiten wegheilen könne. Bedingung sei aber, daß die Patienten ganz arm seien, sich also, wenigstens vorübergehend, ihres Geldes entäußern müßten. Die kranke Frau glaubte diesen Schwindel auch und händigte der angeblichen „alten Mutter Hunger" ihr ganzes erspartes Geld im Betrage von 17 000 Mark aus. In ähnlicher Weise wurden andere Patienten „behandelt", so daß die drei Schwestern in zwei Jahren zirka 30 000 Mark erbeuteten. Die Kur der Angeklagten Spitzer bestand darin, daß die Patienten den Rücken entblößen mußten, worauf die Angeklagte diesen mit den Händen bestrich und dazu Gebete murmelte. In sehr seltenen Fällen gelang es den Betrogenen, die zur Verwahrung hergegebenen Gelder von den Angeklagten wieder zu erhalten. Bei ihrer Vernehmung waren die Angeklagten geständig, leugneten aber jede Betrugsabsicht. Sie hätten die Absicht gehabt, die Gelder wieder zurückzuzahlen und zu diesem Zweck — fleißig in der Lotterie gespielt, hätten aber nur einmal 100 Mark gewonnen, obwohl sie insgesamt für etwa 12 000 Mark Lose gekauft hätten. Das Gericht verurteilte Frau Spitzer zu 4 Jahren 4 Monaten, die ältere Schwester zu 2 Jahren 6 Monaten und die jüngere zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde auf entsprechenden Ehrverlust erkannt.

Vermischtes.

)(**London**, 16. Febr. Am Samstag ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda", 1938 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Das Schiff und die Ladung gingen verloren. Die Besatzung wurde bis auf eine Person gerettet. — Der englische Dampfer „Hulltrader" ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung wurden drei Mann gerettet.

In und bei Pont-à-Mousson.

Im Moseltal bei Pont-à-Mousson hat nach den amtlichen Berichten der schwere Artilleriekampf von neuem eingesetzt. Unterhalb Frouard, wo sich die von Paris kommende Schnellzugslinie in einen nördlichen Zweig nach Metz und einen südlichen über Nancy nach Straßburg teilt, verliert das Moseltal den industriellen Charakter, den es bis dorthin, etwa bei Toul, gezeigt hat. Immer breiter fließt der Strom dahin, die sanften Hänge steigen an beiden Ufern zu beträchtlichen Höhen hinan, an den Hügeln dehnen sich Weinberge, während im Tal Hopfenplantagen mit Getreidefeldern und Obstgärten wechseln. Das ist das Bild des Moseltales bis zur deutschen Grenze, das nur bei Pont-à-Mousson durch rauchende Fabrikschlote unterbrochen wird. Die Stadt ist gleichsam eine vorgeschobene Schildwache des französisch-lothringischen Industriegebietes. Nur 6 Kilometer liegt ja die deutsche, dem Flüßchen Seille folgende Grenze entfernt, und von dem hohen Hügel von Mousson sieht man bei Tag die Türme der Kathedrale von Metz, bei Nacht die Lichter dieser gewaltigen deutschen Festung deutlich schimmern.

Blühende Dörfer liegen im Tale, so Norroy und Bendieres, und hinter einer Biegung des Stromes werden die weißen Häuser von Prény sichtbar, über denen die Ruinen eines alten Schlosses ins Tal hinabgrüßen. Vielleicht hat es gerade der rege Grenzverkehr mit sich gebracht, daß Pont-à-Mousson eine der lebhaftesten und zugleich einladendsten Städte des französischen Lothringens geworden ist. Im Bahnhofsviertel, wo ein Neubau an den andern stößt, tritt dieser Eindruck besonders stark hervor. Und doch hat die an denkwürdigen Kirchen und Baulichkeiten aller Art reiche Stadt sich jenes geschichtliche Ansehen zu wahren gewußt, das noch an die Zeit erinnert, wo sie dank der Blüte ihrer Universität als das „lothringische Athen" bezeichnet wurde. Der große, nach dem hier geborenen General genannte Duroc-Platz mit seinen drei gewaltigen von Säulengängen eingerahmten Fassaden bildet den Mittelpunkt jener Altstadt, während die schöne, in vielen Bogen über die Mosel gespannte Brücke an den Ursprung und Namen der Stadt erinnert. Von ihr hat man einen herrlichen Blick auf das Moseltal stromauf- und stromabwärts.

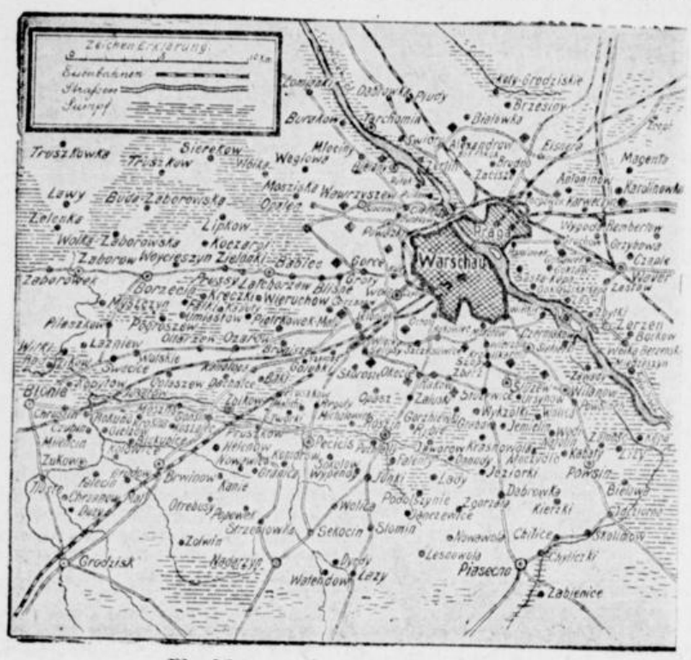
Nach alter Erzählung soll Julius Cäsar während seiner gallischen Kriege zum ersten Male hier unter dem Schutze eines befestigten Lagers eine Brücke über die Mosel geschlagen und so den Anlaß zu einer dauernder Siedelung gegeben haben. Aus dem 13. Jahrhundert wissen wir, daß die Stadt damals schon vier Kirchspiele umfaßte, und daß die zu ihrem Schutz errichtete Mauer neun von Türmen gekrönte stattliche Tore besaß. Freilich die Kriege des Mittelalters haben Pont-à-Mousson hart mitgenommen. Matthias II. brannte die Stadt nieder, Karl der Kühne nahm sie im Sturm, und Ludwig XIII. zog 1663 als Sieger in sie ein. Die lothringischen und die französischen Armeen wechselten ohne Unterlaß in der Besetzung und im Jahre 1640 soll nach dem Berichte eines Chronisten die Hungersnot infolge des Kriegselendes so groß gewesen sein, daß „ein kleines Kind in Stücke gerissen und von anderen Kindern verzehrt wurde." Doch mit echt lothringischer Zähigkeit erstand sie stets wieder neu aus ihren Trümmern, vor allem dank ihrer Universität. Im Jahre 1572 hatte Papst Gregor III. die Erlaubnis zu deren Gründung gegeben. Zwei Jahrhunderte hindurch blühte das Universitätsleben in ihren Mauern bis nach dem Tode des Königs Stanislaus die damals noch bestehenden Fakultäten der Universität nach Nancy verlegt und mit der dortigen Hochschule vereinigt wurden.

Pont-à-Moussons heutige Industrie wird von seinen Röhrenwerken beherrscht, die, wenn auch nicht mehr die größten, so doch die ältesten ihrer Art in Europa sind. Die gewaltigen, 1,80 Meter im Durchmesser fassenden Eisenrohre, die das Trinkwasser der Stadt Paris von La Vanne herführen, stammen aus Pont-à-Mousson, ebenso wie die Kanalisationsrohre, die die Straßen Roms und Konstantinopels durchziehen. Daneben erblühte in jüngster Zeit die Papierindustrie, die sich vorzüglich mit der Herstellung lackierter Papier- und Pappgegenstände befaßt, die allenthalben als China- und Japanwaren Absatz finden. Doch trotz ihrer Industrie hat die alte lothringische Universitätsstadt wenig von ihren geschichtlichen und landschaftlichen Reizen eingebüßt, und man kann verstehen, wenn sie vor dem Kriege einer der beliebtesten Ausflugsorte der Bewohner deutscher Grenzstädte und Grenzgarnisonen war.



Unser Kaiser bei den Truppen im Osten.

Seine Majestät der Kaiser befindet sich gegenwärtig wieder auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo er bereits vor etlichen Tagen verweilte. Unser Bild, aufgenommen am 7. 2. 1915 in Combina bei Lowicze an der Bzura, zeigt den obersten Kriegsherrn daselbst nach seiner Ankunft. In der Mitte stehend Excellenz von Mackensen. Der Kaiser trägt, wie auf dem Bilde ersichtlich ist, den Kopfschützer. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)



Warschau vor dem deutschen Angriff.

Immer näher und näher schiebt sich die drohende Eisenfaust der siegreichen deutschen Heere vor die Hauptstadt Polens. Bereits haben kühne deutsche Flieger auf die militärischen Anlagen und Eisenbahnlinien Bomben geworfen und den Ernst der Lage den Bewohnern vor Augen geführt. Zielbewußt geht die deutsche Heeresleitung vorwärts, unaufhaltsam weiter. — Warschau ist Hauptstadt des Generalgouvernements Warschau, d. h. Polen. Als ungewöhnlich wichtiger Eisenbahnknotenpunkt laufen daselbst die neuen russischen Bahnen, auf welche die russische Heeresverwaltung so große Hoffnung setzte, aus dem ganzen russischen Reiche zusammen. Auf einem 36—40 m hohen Talrande liegend, zählt die Stadt ca. 800 000 Einwohner. Warschau ist Sitz des Kommandierenden des Militärbezirkes Warschau und der Generalkommandos des 6. und 15. Armeekorps. — Unsere Kartenskizze veranschaulicht die nähere Umgebung der bedrohten Stadt, wo sich aller Wahrscheinlichkeit nach in Bälde die militärischen Operationen vollziehen werden.

Kriegsfürsorge für Schwerverwundete und Berufsunfähige.

Die außerordentliche Tagung der „Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge" wurde in Anwesenheit der Kaiserin im Reichstags-Sitzungssaal eröffnet. Der Vorsitzende, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dietrich, begrüßte die Kaiserin und die zahlreich erschienenen Vertreter von Behörden und Organisationen, unter ihnen den Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf und Geheimrat Paasche, und erläuterte zunächst die bisherige Tätigkeit der Vereinigung sowie die Unterstützung durch die Ministerien, das Rote Kreuz und durch die Gemeinden. Als erster Vortragender führte Professor Dr. Konrad Biesalski über Kriegskrüppelfürsorge etwa folgendes aus:

„Seit dreiviertel Jahrhundert kämpfen die Krüppelheime für Heilung, Erziehung und Handwerksausbildung ihrer Kranken. Als Hilfsmittel liegen auf Grund dieser Erfahrungen für die Kriegsfürsorge vor: Die Entwickelung der ärztlichen Kunst, vor allem der Orthopädie, insbesondere die wirksame Vorbeugung der Gelenksteifungen durch Gipsverbände: so geheilte Soldaten wurden von dem Vortragenden vorgestellt. Ebenso wirkten blutige Maßnahmen, welche nach der Wundheilung Besserung brachten. Hinzu kommen medico-mechanische Maßnahmen, Heiße-Luft-Massage sowie sämtliche Glieder. Ein Schlosser, der in Zehlendorf im Oskar-Helene-Heim mit einem Arm wieder arbeiten gelernt hat, demonstriert am Schraubstock seine Kenntnisse. Auf dem sozialen Gebiet lautet die „neue Botschaft": Es gibt kein Krüppeltum, wenn der eiserne Wille des Schwerverwundeten da ist, seine alte oder eine neue Arbeit aufzunehmen. Diese Aufklärung vermittels Vorträge, Lichtbilder, Berufsberatungsstellen ist der Angelpunkt aller Hilfe. Uebungskurse und Lehrwerkstätten, Arbeitsnachweise müssen an Lazarette angegliedert werden. Die Kriegskrüppel sollen die alten Arbeitstätten wieder aufsuchen, nur 5 bis 10 Prozent werden gezwungen sein, einen anderen Beruf zu ergreifen. Die Rentenneurosen müssen so verhindert werden.

Oberstabsarzt Dr. Schwiening sprach über die Fürsorge der Heeresverwaltung. 200 000 Betten für Verwundete stehen zur Verfügung, dazu spezialärztliche Abteilungen, chirurgische Autoritäten, Kriegs-Sanitäts-Inspektoren, welche die Lazarette dauernd besuchen. In Groß-Berlin sind 24 medico-mechanische Institute für die Kriegskrüppel verpflichtet worden, im Rheinlande 80, in Schlesien 28; 107 Kur- und Badeorte dienen der Nachbehandlung. Die Militärverwaltung will die künstlichen Glieder, auch wenn sie abgenutzt worden sind, wieder einsetzen und Uebungswerkstätten einrichten. In Heidelberg besteht bereits eine Schule für Einarmige; Blindenunterricht ist beabsichtigt. Außer Renten wird Kriegszulage gewährt werden und als Ehrensold eine lebenslängliche Verstümmelungszulage, die unabhängig von der Leistungsfähigkeit bleibt. Die evtl. Invalidenrente wird nicht verkürzt werden. Kein Verwundeter wird vor der Ausheilung entlassen, keiner wird beruflos bleiben. Generalarzt Schwiening berichtete über die vorbeugende Tätigkeit in den Feldlazaretten.

Ministerialdirektor Kirchner erörterte die Fürsorge des Staates für die heimkehrenden Krieger. Viele Schwerverwundete kommen seelisch verändert wieder. Von 100 Zivilverletzten hatte früher ein Viertel innerhalb 6 Jahren nach der Verletzung Verfallserscheinungen. Nur 3 Prozent erleben sozialen Aufstieg. Die Einflüsse der Umgebung dürften manchen inneren Aufschwung zur Arbeit lähmen. Ethische Gründe sprechen für die Fürsorge, nationale und wirtschaftliche; langsame und geduldige Pflege wird sich auf die Lungen-, Herz- und Nervenkranken erstrecken müssen. Berufsberatungsstellen werden auch außerhalb der Lazarette nötig sein. Die Arbeitgeber müssen eine vaterländische Dankespflicht erfüllen, für die schwerverwundeten Angestellten und Arbeiter nach dem Kriege zu sorgen; vor allem die staatlichen (Post-, Eisenbahn-, Bergverwaltungen). Auch das Zusammenarbeiten mit den Gesundgebliebenen muß gefördert werden.

Als Träger der Fürsorge dienen außer den Krüppelheimen, dem Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein die Invalidenversicherungs-Anstalten, die Arbeitsnachweise, die Berufsorganisationen; der Staat muß aber die Einheit bilden, wie z. B. in der Provinz Brandenburg, wo der Oberpräsident die Aufsicht führt und der Landesdirektor die Fürsorge leitet. Die provinzialen Verwaltungen müssen gleichmäßig vorgehen. In den Bundesstaaten sind solche einheitliche Einrichtungen schon geschaffen; Preußen folgt baldigst nach. Der Staat muß die Aerzte in der Orthopädie umfangreicher ausbilden als bisher, dann wird die Kriegsfürsorge in wirklich großzügigem Sinne ihr Ziel erreichen.

Der Gipfel.

In Marseille sind 218 japanische Instrukteure für die englische und französische Armee eingetroffen. Diese in den letzten Tagen berichtete Tatsache glossieren die „Leipziger Neuesten Nachr." in vorzüglicher Weise wie folgt:

Nachbarin, Euer Fläschchen! Denn es kann einem wunderlich zumute werden bei der Lektüre dieser Notiz. Es ist, als ob man die gelben Gesichter mit ihrem kalten, grausamen Lächeln herübergrinsen sieht über den europäischen Zaun, als ob sie auf Pichons und seiner Freunde hysterischen Hilferuf die Antwort gaben: „Nein, Truppen senden wir nicht in eure Schlachten, aber lehren werden wir euch, euch unterweisen, wie man zu exerzieren, zu fechten und zu siegen hat. Lehrer werden wir euch schicken, die einst die Schüler des deutschen Generals Meckel waren, dessen Bildsäule vor unserer Militärschule steht, und die euch deutsche Kunst und deutsche Weisheit beibringen können."

Wollen wirklich die Zweihundert jetzt Herrn Maunoury unterweisen, wie er die Höhen von Soissons hätte halten können, und Herrn Joffre, wie man eine große Offensive anlegt, Herrn French belehren, daß Regeln des Burenkriege, und Herrn Kitchener, daß die Gesetze vom Sudan für den Kampf gegen Deutsche nicht reichen? Dann wird der weiße Rassenstolz einen seiner Festtage erleben. Noch größer, noch schöner, als da man in den Kolonien den Kampf der Weißen gegen die Weißen begann, Somalineger und Senegalesen als Kameraden begrüßte, in allen Winkeln der Welt nach Hilfe für das Land des Sonnenkönigs und das Volk Oliver Cromwells lechte und vor Tsingtau den Japanesen, die im Granatenfeuer kämpften, Kulidienste leisten, Holz herbeischleppen und allerlei Geschirr säubern mußte. Die Zweihundert werden jetzt im französischen Käppi stolzieren und im karierten Röckchen der Schotten, und Pjou-Pjou wird stramm stehen und Tommy Atkins ihnen die Stiefel putzen.

Wir können's erwarten und dürfen eigentlich stolz auf uns selbst sein. Stehen da die drei mächtigsten Reiche der Welt gegen uns auf, verbinden sich mit Belgiern und Serben und Montenegrinern, und rennen tagaus, tagein mit dem Bettelsack umher, um Hilfe zu erflehen. Da zahlt man Riesensummen in Bukarest in gierige Hände, da antichambriert man in Sofia, in Rom, da winselt man in Lissabon und sucht in Norwegen, in Dänemark, in Holland anzubiedern, und aus Südafrika, Indien, Neuseeland und Kanada holt man Sukkurs. Müssen doch zähe, energische Kerle sein, diese Deutschen, die so gar nicht in das Mauseloch, sondern höchstens in Schützengräben kriechen und sie ganz leck sich im fremden Boden graben! Die auch aus ihrem eigenen Lande alles holen und mit eigener Kraft alles schaffen, was sie im Kriege gebrauchen, und nicht erst Milliarden nach Amerika schicken, um Kanonen und Gewehre zu holen! Die man von den Meeren absperrt, und die doch nicht verhungern! Die Achtung vor den Neutralen haben und nicht mit wilden Drohungen sich gleich den Russen gegen Schweden wenden, weil dieses Land ehrlich und treu an Pflicht und Verträgen festhält und die Durchfuhr von Kriegswaffen ablehnt! Ein japanisches Blatt bemerkte neulich, als wieder einmal der Hilferuf des Herrn Stephan Pichon die Lüfte durchzitterte: „Wer andere zum Siege braucht, hat schon verloren." Wir akzeptieren das Wort, denn auch dann gilt das alte, deutsche Sprichwort: „Die Hilf ist nichts nutz, die weder Hitz noch Wärm gibt."

Auch die Zweihundert werden wir mit Ergebung und Granaten begrüßen. — Heiliger Wischnu, laß uns diesen Witz noch erleben: Englische und französische Helden zu sehen, wie sie den Japsen die Stiefel putzen und das Geschirr säubern. Nachbarin, Euer Fläschchen!

Spendet Tabak und Pfeifen

für unsere Truppen im Felde!

Für Militär!

Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.

Hugo Stakemann, Herne,

Bahnhofstrasse 19. 5144

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Sicherer Erfolg

Völlners

Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. Preis 60 Pfg.

Otto Hensel,

Herne,

Bahnhofstrasse 51.

Moderne Jackenkleider

fertigt elegant und sauber an **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstr. 22. Telef. 754

INGMANNS & KOETHERS

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI :: HERNE :: FERNSPRECHER 461.

Anfertigung aller Druckarbeiten

für Private, Industrie, Handel und Gewerbe vom einfachsten Schwarzdruck bis zum feinsten Kunstdruck. Kautschukstempel aller Art. Schnelle und saubere Lieferung. ::: Billige Preise.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Auf Vorposten leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: **F. Klische,** Drogerie z. Kreuz, **M. Schreiber** in Herne, **Heinr. Overhommert** in Sodingen.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Mittwoch, den 17. Februar 1915. Nummer 40.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 17. Februar 1915.

Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine.

Durch die Verfügung des Bundesrats über die Sicherstellung von Fleischvorräten ist auf den Schweinemärkten eine außerordentliche Preissteigerung herbeigeführt worden. Der Viehhandel ist neuerdings bestrebt, infolge der Beschränkung der Marktfütterung die Handelsgebräuche für Schweine in der Weise umzugestalten, daß statt des Schlachtgewichts oder des Lebendgewichts mit einem gewissen Abzug für Schlachtverlust der Handel nach reinem Lebendgewicht eingeführt wird. Nach Ansicht des Deutschen Fleischerverbandes will der Viehhandel hierdurch das Risiko des Lebendgewichtshandels auf das Fleischergewerbe oder die Konsumenten abwälzen und sich selbst von jeder Verantwortung für reelle Uebernahme und reellen Verkauf befreien. Auch dieser Umstand wirkt verteuernd. Die gegenwärtigen Zustände auf dem Schweinemarkte rechtfertigen den von allen Seiten erhobenen Ruf nach Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine. Der Allgemeine Fleischerverband weist darauf hin, daß die jetzige Teuerung für Schweine für die Zukunft der Fleischversorgung eine wichtige Gefahr bilde, denn ein entscheidender Sieg kann alle auf dem Nahrungsmittelmarkte getroffenen Vorkehrungen mehr oder minder illusorisch machen. Es würde alsdann eine Entwertung der jetzt anzusammelnden Vorräte eintreten, wobei neben dem Fleischergewerbe auch die Stadtverwaltungen in Mitleidenschaft gezogen würden. Aus diesen Gründen hält auch der Fleischer-Verband den Ruf nach Festsetzung von Höchstpreisen für berechtigt, allerdings nur bedingt. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Verband eine entsprechende Eingabe an die Reichsregierung gerichtet mit dem Ersuchen, vor der Ergreifung neuer Maßnahmen auf dem Gebiete der Fleischversorgung Sachverständige aus dem Fleischergewerbe zu Rate zu ziehen, damit nachteilige Folgen, wie die gegenwärtige Preissteigerung, alsbald ausgeglichen und für die Zukunft vermieden werden.

* * *

Das Fleisch und seine Verwendung im Haushalt.

Die zugunsten unserer Volksernährung notwendige Verringerung unseres Viehbestandes muß naturgemäß über lang oder kurz zu einer Fleischknappheit führen, während zurzeit ein sich noch steigerndes Ueberangebot bemerkbar macht. Es gilt, unser Volk für diese Zeit der Not dadurch zu rüsten, daß jetzt das ausgeschlachtete Fleisch in großen Mengen zu Dauerware verarbeitet und für später aufgespeichert wird.

Bei der Versorgung des einzelnen Haushalts, jetzt und schon immer, ist, wie im „Lehrkursus für Redner über Volksernährung im Kriege" Altmeister Burg ausführte, der größte, verhängnisvolle Fehler der, daß namentlich in den oberen, aber auch in den mittleren Schichten des Volkes der Einkauf den Dienstboten überlassen wird, statt daß die Hausfrau sich selbst die nötige Kenntnis aneignet und selbst einkauft. Jede Art Vieh wird im Fleisch in 6—8 Klassen eingeteilt, und die daraus sich ergebenden Unterschiede sollte jede Hausfrau genau kennen. Ebenso sollte sie die drei Arten der Zubereitung (Kochen, Braten, Dünsten) genau kennen und zu unterscheiden wissen, in welchen Fällen das Fleisch beim Kochen in schon kochendes oder nur in laues oder gar in kaltes Wasser eingelegt wird. (Bei dieser Gelegenheit warnte der Vortragende dringend vor der Verwendung von Liebigs Fleischextrakt. Dieser gebe zwar ein gutes Aroma und schöne Farbe, hebe aber den Nährwert in keiner Weise; zudem sei die Firma Liebig stockenglisch und habe bei Kriegsbeginn sofort alle ihre deutschen Arbeiter auf die Straße gesetzt.)

Ein weiterer Fehler bei der Verwendung des Fleisches ist der bedauerliche, unerklärliche Widermillen der Verbraucher gegen fettes Fleisch. Dadurch gehen große Werte verloren, da das Fett dem Körper nachhaltige Wärme zuführt. Unsre Truppen wissen diese Bedeutung des Fettes besser zu schätzen, wie das fortwährende Verlangen danach beweist. Vielfach verbindet sich die große Unkenntnis in der Bewertung des Fleisches auch mit einer falschen Scham, „geringeres" Fleisch essen zu sollen, oder mit dem Dünkel, gerade immer das Teuerste nehmen zu müssen.

Was fordert nun unsere jetzige Zeit in bezug auf das Fleisch und die Fleischverwendung? Brauchen wir uns des Fleischgenusses jetzt schon zu enthalten? Nein und abermals nein! Deutschland hat noch so reiche Viehbestände, daß wir auf lange hinaus keine Not daran leiden, nur müssen wir es rationell ausnutzen. Das Beste und Nichtigste ist eine gemischte Kost: Die Hausfrau muß wieder lernen, einen ordentlichen Topf Essen zu kochen, ein gutes Gemüse und dazu Fleisch. Wie nahrhaft das ist, leben wir an unseren Soldaten, die bei der so bereiteten Kost prächtig gedeihen.

Die Herstellung von Dauerware zur Aufbewahrung ist ein Gebot der Zeit, da die Preise für das Rohmaterial schon so im Steigen sind, daß bald Höchstpreise erforderlich sein werden. Familien sollen sich mit dieser Herstellung von Dauerware im allgemeinen nicht befassen, denn sie ist zu umständlich und zu schwierig; auch vor reicherem Ankauf ist zu warnen, da die Dauerware mit der Zeit doch dem Verderb (Fliegen!) ausgesetzt ist.

Eine richtige Ausnutzung des Fleisches aber ist eine Aufgabe von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, und alle Kreise müssen dazu mithelfen, denn das Fleisch ist eine allgemeine Gottesgabe, derer wir uns nicht unwert erweisen dürfen, sondern die wir dankbar genießen und nicht vergeuden sollen.

* * *

Die Tagung der deutschen Kartoffel-Großhändler.

Den Verhandlungen am Sonntag wohnten als Ehrengäste der kommandierende General des 7. Armeekorps Exz. Freiherr von Gayl-Münster, Exz. von Gersdorf, die Regierungspräsidenten von Bake und Kruse, sowie zahlreiche Stadtoberhäupter, Amtmänner und sonstige Vertreter kommunaler Behörden, besonders aus den beiden Westprovinzen bei.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Weber-Elberfeld hielt zunächst der Dozent der Volkswissenschaft an der Universität Bonn und der Handelshochschule Köln Professor Dr. Hermann Schumacher einen Vortrag über

die Volksernährung im Kriege

und ihre Regelung durch den Staat.

Siemssen-Dortmund sprach über die Deckung des Kartoffelbedarfs der großen Zechen und Werke, wobei er mit Anerkennung verbuchte, daß sich die Gepflogenheit der Industrie, ihre Arbeiter im Herbst mit Kartoffeln zu versorgen, auch in diesem Jahre bewährt habe. Obwohl hier und da ein Lieferant versagte, sei doch eine ausreichende Versorgung der Arbeiterschaft möglich gewesen. Durchschnittlich hätten die Werke für den Zentner Speisekartoffeln 3,25—3,65 Mark anlegen müssen, einen Preis also, der unter den gegebenen Verhältnissen nicht hoch erscheine und nur dadurch möglich gewesen sei, daß die Händler sich mit geringem Nutzen begnügten.

Oberbürgermeister Dr. Oehler (Düsseldorf) verbreitete sich über die Tätigkeit der Großstädte im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Dr. Oehler schildert die Entwicklung des Marktes in den Kriegsmonaten. Ernste Schwierigkeiten in der Versorgung traten im Herbst auf, als die Landwirte die Kartoffeln vielfach zurückhielten. Häufig fehlte es auch an Arbeitskräften und Gespannen. Das Fehlen der Kartoffelfuttermitteln verführte zur Verfütterung von Kartoffeln. Ein Verdienst des deutschen Kartoffel-Großhändler-Verbandes sei es gewesen, daß er rechtzeitig mit den Gemeinden und Kreisen Fühlung gesucht habe. Die gemeinsame Arbeit sei nützlich und erfolgreich gewesen. Der Redner steht auf dem Standpunkte, daß im März, wenn beim Eintritt milderer Witterung die Mieten geöffnet werden können, wieder reichlich Kartoffeln auf dem Markt erscheinen. Im allgemeinen hat er den Eindruck gewonnen, daß die bisherige Art der Kartoffelversorgung sich bewährt habe. Das Zusammenarbeiten der Kommunen mit den Kartoffelgroßhändlern gereiche beiden Teilen zum Vorteil.

Oekonomierat Dr. Reinhard, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, (Bonn) behandelte das Thema Landwirtschaft und Kartoffelfrage.

Zur Marktlage sprechen noch Jos. Wimmers-Düsseldorf über das Auslandsgeschäft und Hermann Ewald-Düsseldorf über das Inlandsgeschäft. Den Schluß bildete ein Vortrag des Verbandssyndikus Dr. Schade-Düsseldorf über die Frage: „Was kann geschehen, um die Ernährung unseres Volkes bis zur diesjährigen Ernte zu sichern?" Hinsichtlich der Kartoffelversorgung vertrat er dabei den Standpunkt, daß man sich der Händlerspekulation bedienen solle, um möglichst große Vorräte für die Monate Mai, Juni und Juli aufzustapeln. Es müsse natürlich die Sicherheit gegeben werden, daß den Inhabern der Stapel die Ware nicht später einfach weggenommen würde.

* * *

Doppelt gibt — wer schnell gibt.

× Das Lazarett „Ledigenheim" bittet herzlich um Zuwendung von Rauchmaterial für die Verwundeten, da dieses gänzlich aufgebraucht ist. Auch alle anderen Liebesgaben sind herzlich willkommen und werden dankbar angenommen.

Herner Brotkarten.

× Wie wir hören, wird voraussichtlich am kommenden Montag mit der Ausgabe der Brotkarten in Herne, begonnen werden. Ueber die Art und den Umfang dieser bedeutsamen neuen Organisation werden noch eingehende Angaben veröffentlicht werden, damit die Allgemeinheit sich von deren Zwecken und Zielen unterrichten kann.

Auf die Bekanntmachung

des Regierungs-Präsidenten von Arnsberg in unserer heutigen Nummer betr. Verbot der Verwendung von offenen Kokefeuern im Innern eines Baues machen wir die Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam.

Militärisches.

× v. Klitzing, Oberst z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks 2 Bochum, ist der Abschied mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. bewilligt.

Keine Fütterung mit Roggen, Weizen etc.

= Nach der Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. J. darf mahlfähiger Roggen und Weizen, auch gequetscht, geschroten oder sonst zerkleinert, sowie Brot, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen nicht verfüttert werden, auch nicht an Hühner. Auf diese bestehenden Bestimmungen und den dazu erlassenen Strafvorschriften wird nochmals zur genauen Beachtung hingewiesen.

* * *

Doppelt gibt — wer schnell gibt.

× Das Lazarett „Ledigenheim" bittet herzlich um Zuwendung von Rauchmaterial für die Verwundeten, da dieses gänzlich aufgebraucht ist. Auch alle anderen Liebesgaben sind herzlich willkommen und werden dankbar angenommen.

Herner Brotkarten.

× Wie wir hören, wird voraussichtlich am kommenden Montag mit der Ausgabe der Brotkarten in Herne, begonnen werden. Ueber die Art und den Umfang dieser bedeutsamen neuen Organisation werden noch eingehende Angaben veröffentlicht werden, damit die Allgemeinheit sich von deren Zwecken und Zielen unterrichten kann.

Auf die Bekanntmachung

des Regierungs-Präsidenten von Arnsberg in unserer heutigen Nummer betr. Verbot der Verwendung von offenen Kokefeuern im Innern eines Baues machen wir die Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam.

Militärisches.

× v. Klitzing, Oberst z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks 2 Bochum, ist der Abschied mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. bewilligt.

Keine Fütterung mit Roggen, Weizen etc.

= Nach der Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. J. darf mahlfähiger Roggen und Weizen, auch gequetscht, geschroten oder sonst zerkleinert, sowie Brot, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen nicht verfüttert werden, auch nicht an Hühner. Auf diese bestehenden Bestimmungen und den dazu erlassenen Strafvorschriften wird nochmals zur genauen Beachtung hingewiesen.

Das Herner Kriegsbrot.

In einem hiesigen Blatte erschien vor kurzem eine Beschwerde, in der Klage über die Qualität des hiesigen Kriegsbrotes erhoben wurde.

Das hiesige Handwerksamt, dem eine Probe von diesem angeblich schlechten Brot vorgelegt wurde, hat, wie es uns schreibt, über diese Probe das Urteil dreier Fachleute eingeholt, die übereinstimmend erklärten: Das Brot ist gut genießbar, wenn es auch nicht so gut ist, wie wir es im Frieden gewohnt sind.

Die Güte des Mehles, so schreibt das Handwerksamt uns hierzu weiter, sei die Voraussetzung für die Güte des Brotes. Das Mehl wäre aber gegenwärtig nicht wie früher. Z. B. sei Getreide vermahlen worden, das zu lange auf dem Felde stand und schon ausgewachsen war, was zur Folge habe, daß das Brot nachher kleberig sei. Dann wäre zu berücksichtigen, daß infolge der Getreidebeschlagnahme, das Korn von kleinen Mühlen gemahlen werde, die die Reinigungsmaschinen nicht in dem Maße besäßen, wie die großen Mühlen; dieser Umstand bringe es vor allem mit sich, daß das Brot bisweilen sandig wäre.

Der Zusatz von Kartoffeln zum Brot endlich, führe, im Verein mit rassem Getreide, den nassen Zustand des Brotes herbei.

Da die Beschwerden, welche das Blatt veröffentlichte, nur auf Grund einer Brotprobe, welche allein ein zutreffendes Urteil zuläßt, untersucht werden konnten, so sind sie nach den obigen Ausführungen soweit zurückzuweisen; jedoch sind sie zur Kenntnis der Herner Bäcker gebracht worden, mit dem Hinweis, daß, wenn weiter Beschwerden eingehen sollten und diese nach eingehender Prüfung als berechtigt anzuerkennen seien, die Namen der betreffenden Bäcker rückhaltlos der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden im Interesse der Allgemeinheit und im Interesse des Herner Bäckerhandwerks.

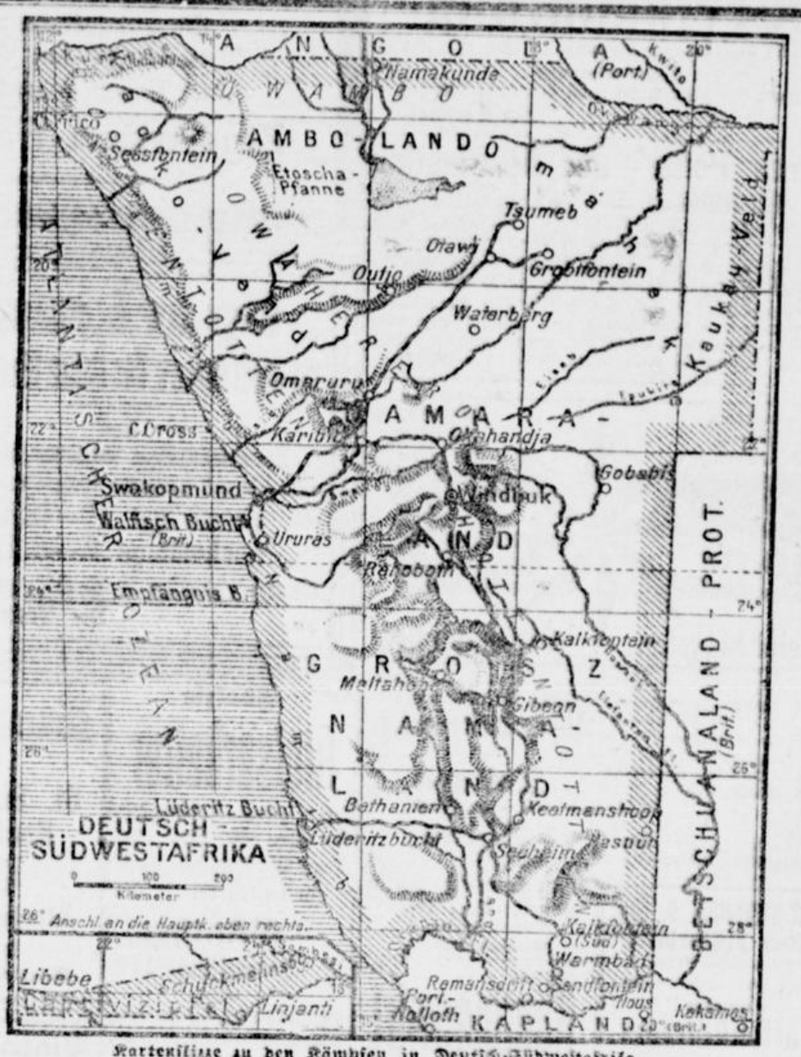
e. Vorsicht bei englischen Versicherungsgesellschaften.

Nr. 33 der Stadtzeitung der Leipziger Neuesten Nachrichten vom 2. Februar bringt folgenden für den deutschen Versicherungsnehmer, der mit einer englischen Versicherungs-Gesellschaft einen Feuerversicherungsvertrag geschlossen ha', interessanten Fall aus der Praxis, der bestätigt, in welcher unsicheren Lage sich der deutsche Versicherungsnehmer einer englischen Versicherungs-Gesellschaft gegenüber befindet:

Vorsicht bei Versicherungsverträgen mit englischen Gesellschaften. Der Bauunternehmer E. in K. hatte sein Mobiliar und seine Gebäude bei dem Londoner Phönix versichert und die fälligen Prämien pünktlich bezahlt. Im September 1914 schrieb er an die Gesellschaft, daß er sich an seinen Vertrag nicht mehr für gebunden halte und seine Versicherungen der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät übertragen habe. Hierauf erhielt er ein Schreiben der Gesellschaft, in dem die sofortige Aufkündigung der Mobiliarversicherung zurückgewiesen wurde, weil die Versicherung trotz des Kriegs nach wie vor zu Recht bestehe. Bezüglich der Gebäudeversicherung ließ die Gesellschaft nichts von sich hören. Am 11. November brannte der Versicherungsnehmer ab und zeigte dies dem Londoner Phönix an. Nach mehrfachem Hinundher ließ die Gesellschaft dem Versicherungsnehmer mitteilen, sie lehne den Ersatz sowohl des Mobiliar- als des Gebäudeschadens ab, weil beide Versicherungen vor dem Brande mit sofortiger Wirkung gekündigt seien und somit am Brandtage nicht mehr in Kraft wären. Die englische Gesellschaft wechselt also ihren Standpunkt sehr schnell. Handelt es sich um die Prämienentnahme, so wird jeder Versuch, den Vertrag zu lösen, mit Entrüstung zurückgewiesen. Kommt es aber zum Bezahlen einer Entschädigung, so ist sie dafür nicht mehr zu haben. Der Versicherungsnehmer wird gegen die Gesellschaft klagen, damit sie vor Gericht ihrer eigenen Behauptung, daß eine sofortige Kündigung nicht zulässig sei, widersprechen muß, wenn ihr das Zahlen der Entschädigung zu sauer wird.

= **Ein tödlicher Unfall**

ereignete sich gestern in früher Morgenstunde auf der Zeche Friedrich der Große in Horsthausen. Durch Herausspringen der Benzollokomotive aus dem Gleise wurde der Maschinist Tesker mit dem Kopf unter die Lokomotivdecke gedrückt. Der Bedauernswerte erlitt einen Bruch der Halswirbelsäule und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war unverheiratet.



Kartenskizze zu den Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika.

zahl. Mit einer eindrucksvollen Prozession unter den Klängen des Te Deum wurde gestern abend die erhebende Feier um 8 Uhr geschlossen.

Sodingen, 16. Febr. Eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins findet am Freitag, abends 7½ Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Markmann in Börnig statt. Auf der Tagesordnung steht: „Beschaffung von Futtermitteln durch den Kreisausschuß".

Die Mutter.

Er stand für sie in ferner wilder Schlacht,
Und ihre Angst, schlaflos wie ihre Nacht,
Stieg, einer lauten Stimme gleich, empor
Zu Gottes Ohr.

Sie schaute oft dem Zug der Sterne nach,
Daraus zu ihr ein liebend Antlitz sprach.
Was sie von dort an Kunde nicht vernahm,
Sagt' ihr der Gram.

Doch als sein Tod sie traf, sie zeigt' es kaum.
Wie ein vom Sturm zerriss'ner Weidenbaum,
Der lautlos klagt, so trug sie standhaft groß
Ihr Martyrlos.

Dann aber brach sie bebend in die Knie,
So heiß inbrünstig klang ihr Beten nie:
„Dein Wille sei, wenn auch das Herz aufschreit,
Gebenedeit!"

(Gerbert Schneider i. d. Allg. Rundsch.)

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger"!

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 16. Februar 1915.

Rindfleisch	—	—	—	pro Pfd.	0,85—0,90
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,10
„ (Nackenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,10
„ (Cottelets)	—	—	—	„ „	0,00—1,10
„ (durchwachsen)	—	—	—	„ „	0,00—1,00
Hammelfleisch	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	„ „	0,00—0,90
Speck (geräuchert fett)	—	—	—	„ „	0,00—1,40
„ („ durchwachsen)	—	—	—	„ „	0,00—1,40
Kartoffeln	—	—	—	10 „	0,00—0,70
Grüne Bohnen	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Zwiebeln	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Zwiebeln (zum Einmachen)	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	„ „	0,00—0,05
Rote Beten	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Rotkohl	—	—	—	pro Kopf	0,00—0,40
Weißkohl	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Kohlrabi	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wirsing	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Blumenkohl	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Salat (Kopf)	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Salat (Endien)	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,40
Schlangengurken	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Gurken (zum Einmachen)	kleine	—	100	„	0,00—0,00
„ „ „	mittlere	—	100	„	0,00—0,00
„ „ „	große	—	100	„	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	pro Pfd.	0,25—0,70
Birnen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	„ „	0,00—1,00
Butter, Molkerei	1,60—1,70	Landbutter		„	0,00—1,50
Eier	—	—	—	„ Dtzd.	1,40—1,60
Schwarzbrot	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Graubrot	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weißbrot	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Holländer Käse	—	—	—	pro Pfd.	0,70—1,10
Schweizer Käse	—	—	—	„ „	0,00—1,10
Schellfische, kleine	—	—	—	„ „	0,00—0,25
„ mittlere	—	—	—	„ „	0,00—0,30
„ große	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Schollen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Barsche	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Hechte	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Bresen	—	—	—	„ „	0,00—0,60
Weißfisch	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Hähnchen zum Schlachten	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Stachelbeeren	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Waldbeeren	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Feldsalat	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,20
Rosenkohl	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Grünkohl	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Schwarzwurzel	—	—	—	„ „	0,00—0,15
Apfelsinen	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,30
					0,03—0,10

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Ingmann für den Anzeigenteil: Jos. Nörthes.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethert in Herne.

Zu unserer Rüstung gegenüber den Feinden, zu den wichtigsten Vorbedingungen unseres Sieges gehört das Vorhandensein der zur Volksernährung nötigen Brotmengen. Der Konsument ist in dieser schweren Zeit nur zu leicht geneigt, wenn er von der Ernährungsfrage im Kriege hört, an die Preise zu denken, zu denen er die Nahrungsmittel erhält, an den Gewinn, den möglicherweise einzelne Kreise aus höheren Preisen ziehen und dergleichen. Wenn aber der Krieg lange dauert, wenn das Ziel des „Durchhaltens" erreicht werden soll, dann kann es sein, daß Zeiten kommen, in denen das deutsche Volk nicht mehr fragen wird: zu welchen Preisen bekommen wir das Brot, sondern: bekommen wir es überhaupt in derjenigen Mengen, an deren Verbrauch wir gewöhnt sind? Es gilt schon jetzt Vorsorge zu treffen für unvorhergesehene Fälle. Es gilt gerüstet zu sein; es heißt sparen. Viele meinen, was der einzelne an Brot spare, habe keine Bedeutung, wenn es nicht gleichzeitig alle täten; damit es schließlich alle tun, müssen aber einzelne anfangen. Tausende von Goldstücken sind durch die vaterländische Gesinnung Einzelner in die Reichsbank geflossen und haben unsere finanzielle Kriegsbereitschaft erhöht. Gerade das Beispiel des Einzelnen ist nötig; niemand halte sich für zu gering, um durch sein Beispiel weiter zu wirken. Wir müssen mit unserm Brote sparen und gerade an den Einzelnen richtet das Vaterland, richten diejenigen Volkswirte, die einen Einblick in unsere Ernährungsfrage während des Krieges gewonnen haben, den Mahnruf: spart, wo und wie Ihr könnt, am Brote. Betrachtet das Brot als Volksgut, betrachtet es als unsere Waffen, als unsere Widerstandskraft. Wer sich heute einschränkt, wird gerüstet sein für Zeiten etwaiger Knappheit, und die Allgemeinheit wird ihm dadurch danken, daß sie ihm in schweren Zeiten zu dem Brote verhilft, das er für sie heute gespart hat.

Aus Sodingen und Umgebung.

+ **Börnig-Sodingen,** 16. Febr. An den Fastnachtstagen, Samstag, Sonntag und Montag feierte unsere Pfarrgemeinde das 40stündige Gebet. In diesem Jahre wurde durch den Ernst der Zeit, der Menschen Sinnen und Trachten, nicht wie in früheren Jahren auf die oft recht zweifelhaften Fastnachts-Vergnügungen hingelenkt, darum waren die Anbetungsstunden dem Heilande in Brotsgestalt nicht so sehr als Sühne und Abbitte geweiht, aber trotzdem waren dieselben in diesem Jahre weit zahlreicher als in früheren Jahren besucht. Wohl die meisten eilten zur Kirche, um in stiller Andacht früh morgens und spät abends das tief bekümmerte Herz auszuschütten vor dem Herrn auf dem Throne. Und alle kamen gerne, um für Ihre Angehörigen im Felde oder für die großen Anliegen des bedrängten Vaterlandes ihre Bitten darzubringen. An der Kommunionbank erschienen an allen Tagen, wie bei den übrigen vor kurzer Zeit veranstalteten Herz-Jesu-Feiern, die Gläubigen in recht erfreulicher An-

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) sowie des § 110e der Reichsgewerbeordnung wird nach Anhörung des Vorstandes der Sektion 2 der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Dortmund und des Vorstandes der Tiefbau-Berufsgenossenschaft in Berlin-Wilmersdorf und mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die Verwendung von offenen Koksfeuern im Innern eines Baues ist verboten.

§ 2. Uebertretungen der Vorschrift dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, bei deren Unbeitreiblichkeit mit entsprechender Haft geahndet. Für die Beobachtung der Bestimmung des § 1 haftet der Bauunternehmer.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer amtlichen Verkündigung in Kraft.

Gleichzeitig werden die den gleichen Gegenstand regelnden Bestimmungen der von mehreren Orts- und Kreis-Polizeibehörden im Bezirk erlassenen Polizei-Verordnungen hiermit aufgehoben.

Arnsberg, den 26. Januar 1915.

Der Regierungs-Präsident:
gez. von Bake.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 13. Februar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Spo leder.

Feuerwerks-, Zeug- und Zahlmeister-Personal.

Sämtliche im Landkreise Bochum und der Stadt Herne wohnhaften landsturmpflichtigen Personen oben genannter Art haben sich bis zum **20. ds. Mts.** beim Bezirkskommando II, Bochum, zu melden, desgleichen auch die als unabkömmlich erklärt sind.

Diejenigen, welche nicht mehr landsturmpflichtig und freiwillig bereit sind, wollen dieses hier umgehend mitteilen.

Bezirkskommando II Bochum.

Kommunion-Kränze
Engelchen-Kränze

grosse Auswahl neueste Bindeart
empfehlen
Geschw. Cosmann, Herne,
Bahnhofstrasse 69.

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!

Inventur-Ausverkauf

In diesen ernsten Zeiten außerordentlich günstiges Angebot, wirklich gute Waren enorm — billig einzukaufen. —

Kostüm-Röcke reine Wolle	3.50	5.00	7.50
Sammet-Blusen sonst bis 36.00 . . .	4.50	6.50	9.50
Schwarze Woll-Blusen sonst bis 27.00 . . .	4.50	6.50	9.50
Schwarze seidene Blusen sonst bis 48.00 . . .	7.50	12.00	15.00
Schwarze Tüll-Blusen sonst bis 58.00 . . .		9.50	15.00
Woll-Blusen sonst bis 26.00 . . .	3.00	6.00	9.50
Woll-Hemdhosen sonst bis 21.00 . . .	3.75	6.00	9.50
Weiße Woll-Blusen sonst bis 21.00 . . .	3.00	4.50	6.00
Weiße Sport-Blusen sonst bis 24.00 . . .	3.00	6.00	9.00

Tuch-, Tricot-, Moiré-, Biber-Unterröcke
580 extra billig.

Sämtliche
Knaben- und Mädchen-Bekleidung
15—50% unter Preis.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.

Landwirtschaftlicher Verein des Amtes Sodingen.

Freitag, den 19. ds. Mts., abends 7½ Uhr

Versammlung

beim Wirt Markmann-Börnig.

Tagesordnung:
Beschaffung von Futtermittel durch den Kreis-Ausschuß.
629 **Der Vorstand.**

Herner Polier- und Beiz-Institut

W. Hilbring, Schreinermeister 1902
Wilhelmstrasse 25 HERNE Wilhelmstrasse 25
Telephon 890.

Aufpolieren von Möbeln, Pianos etc. sowie Beizen resp. Umbeizen eichener Möbel
in sachgemässer Ausführung bei ziviler Berechnung. **Renovieren von Altertümern stil- und kunstgerecht.** Sämtliche Aufträge, auch nach auswärts, werden prompt **erledigt. Mit besten Referenzen stehe zu Diensten.**

Braunstern Violetstern
Gelbstern Rotstern
Grünstern Blaustern

Stern von Bahrenfeld — Stern — Wolle

sind die besten Strickgarne

Im hiesigen Handelsregister Abt. A Nr. 314, ist heute bei der Firma **Tamm & Co.** in Herne eingetragen worden.

Der **Ehefrau Kaufmann Gustav Tamm,** Ella geb. Finkemeyer in Herne, ist Prokura erteilt. 627

Herne, den 11. Febr. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Täglich ab nachm. 4 Uhr:
Grosses
Kaffeekonzert.
Max Davidowsky,
Geigenvirtuose.

Unterricht

in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von
Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr. 50, neben der kath. Kirche. 2719

Kartoffel

In den nächsten Tagen treffen am Bahnhof Herne mehrere Waggon nur allerbeste deutsche Speisekartoffel ein, die ich zum Preise von 5.50 Mark pro Zentner abgebe. Bestellungen hierauf erbitte ich nach meinem Ladenlokal, Behrensstr. 8, richten zu wollen. 618
G. Lohmann, Kartoffelhandlung, Behrensstraße 8.



Freibank.
Gepökeltes Schweinefleisch
wird **heute** von 11½ Uhr an verkauft.
Simon Hellwitz,
628 Friedrichstraße.

Gut erhaltenes, gebrauchtes
Klavier und Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **S. K. 607** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeiger.

Weizenfutterstroh
hat abzugeben 591
Schulte-Uhlenbruch
Börnig.

Ein
Nachtstuhl
zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 625

Tüchtige 597
Montageschlosser und Hülfsarbeiter
sucht
Monteur Manns, Zeche Lothringen Schacht 3, Gerthe b. Bochum.

Kräftiger Junge von ordentlichen Eltern als
Druckerlehrling
sofort gesucht.
Druckerei des „Herner Anzeiger".

Suche für sofort einen
Pferdeknecht,
einen 572
Jungen
und einen zuverlässigen
Mann
zum Milchfahren.
Frau Henriette Lüttich,
Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Wilhelmstrasse 17.

Gesucht 608
Kantinenwirt
zur vollen Beköstigung für etwa 80 Gefangenen-Arbeiter. Geschirr usw. ist mit zu stellen. Angebote unter F. R. 608 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Für ein kaufm. Büro ein braver Junge mit guten Schulzeugnissen, als
Lehrling
zu Ostern gesucht. Derselbe kann sich jetzt schon Mittwochs und Samstags nachmittags einarbeiten. Selbstgeschriebene Offerten unter **F. B. 589** an die Geschäftsst. des Herr. Anz.

In meinem Hause Bahnhofstraße Nr. 71 ist eine abgeschlossene
Wohnung
von 5 Räumen
zum 1. Juli d. J. preiswert anderweitig zu vermieten. 621
Jean Vogel.

Wohnung
von sofort oder später zu vermieten. 517
Wilhelm Thöne,
Bochumerstraße 89.

Schöne abgeschlossene 529
1. Etage
von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die
1. Etage
bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten.
6679 **Jean Vogel.**

Zu vermieten:
Grenzweg 45:
Eine Wohnung
von 3 Zimmern, part. und eine von 2 Zimmern, 3. Etg. auf sofort.
Rottbruchstrasse 63:
Ein Ladenlokal
(Bäckerei) nebst Wohnung von 5 Zimmern zum 1. Juli.
Eickel II, Friedrichstr. 46:
Eine Wohnung
von 3 Zimmern, 1. Etage zum 1. April. 548
Näheres beim Verwalter:
Paul Baatz, Eickel II,
Friedrichstraße 52.

Zum 1. April 3 schöne
Zimmer-Wohnungen
in der 2. und 3. Etage zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 579

Eine Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Familie z. 1. April zu vermieten.
554 Grabenstrasse 21.

Neujahrswunsch!

Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!

Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden.

Trustfrei.

Sparkasse
der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst

Die
Dienststunden unserer Kasse
sind bis auf weiteres festgesetzt:
Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.
Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.
202 **Der Vorstand.**

Fünfzig
Gleisarbeiter
sofort gesucht. Stundenlohn 50 Pfg. Es wird jeden Tag 3 Mk. Vorschuß gezahlt.
Zu melden bei 630
Günther,
Bahnhofstraße 119,
oder
Baustelle Bahnhof Castrop.

1 oder 2 schön möblierte
Zimmer
direkt am Bahnhof mit oder ohne Morgenkaffee sofort zu vermieten. 611
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Gut 544
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht an besseren Herrn zu vermieten. Näheres **Bahnhofstrasse 30,** rechts

18jähriger Herr, evangelisch, sucht per 1. März billiges
möbl. Zimmer
möglichst mit Klavierbenutzung nebst **voller Pension.** Off. unter Angabe des Preises u. Berufes unter **L. M. 548** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Beamter sucht in der Nähe des Bahnhofes gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Offerten mit Preisangabe unter **C. K. 622** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeiger.

Rechtsbüro
Hypotheken- und Immobilien-Geschäft.
Herne, Mont-Cenisstr. 16.

Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten und Anfertigung der bezüglichen Klagen und Schriftsätze. Vermittlung von Hypotheken. Einziehung von Forderungen. Vermeidung von Konkursen bei Zahlungsschwierigkeiten.
Sprechstunden: Werktags vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—7 Uhr; Sonntags vorm. 11—12½ Uhr. 519

Gebetbücher an die Front!

Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31. bis 40. Tausend schon erschienen! **Preis 15 Pf.** Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Adressen wird von der
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
übernommen!

Empfehle meiner werten Kundschaft meine Abteilung **Schuhwaren** in besseren Marken:
Dr. Diehl, Fortschritt, Rheingold
noch zu früheren Preisen. Neue Sendung Galoschen angekommen.
623 **Kaufhaus Franz Wehling.**



Sie helfen

wenn Sie auch während des Krieges Ihren Umsatz steigern. Durch wirksame Inseraten-Reklame erreichen Sie dies Ziel. Unsere kostenlose Unterstützung steht Ihnen zur Verfügung.

Haasenstein & Vogler A.-G.
Aelteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

Vertreter:
Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Vinzenzverein
St. Bonifatius-Konferenz.
Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr
Versammlung
im Restaurant **Dietze, Mont-Cenisstraße.**

Vinzenz-Verein Baukau
St. Clemens-Konferenz.
Heute abend, **Mittwoch 8 Uhr:**
Sitzung
bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.
Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Unreiner
Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der Glückauf-Drog. **Walter Jansen,** bei **Elise Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante u. Clemens Lütz,** Drogerien; in **Eickel: Engel-Drogerie;** in **Sodingen: Glückauf-Drogerie.**

Da die Schuhwaren
um ein Drittel teurer geworden sind, empfehle ich meiner werten Kundschaft, ihren Bedarf möglichst bald zu ergänzen, da ich mein altes Lager in besseren Marken noch zu den **früheren Preisen** verkaufe. 616
Kaufhaus Franz Wehling.

Mass-Anfertigung von Hemdblusen schnell u. billigst
Moderne Blusenstoffe in Seide, Liberty, Crepon u. Flanell
Oberhemden, Handschuhe, Kragen, Krawatten u. Jabots in grösster Auswahl.
Geschwister Dahlhoff, Bochum, Kortumstr. 10. Restaurant Kortum.
Nur erstklassige Ware zu enorm billigen Preisen.
Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

R
itter

Das beliebte **Flaschenbier**
Brauereigefüllt.